Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

28.10.1939 (No. 253)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416964

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 253 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 28./29. Oktober 1939 | 9. Jahrgang

Verzweifelte englische Versuche, die verbrecherischen Giftgaslieferungen an Polen abzuleugnen

Auf frischer Fälschungstat ertappt

Das Londoner Lügenministerium macht nicht einmal vor dem ärztlichen Gutachten des Schweizer Professors Staehelin halt

Die Giftmischer

Berlin, 28. Oktober.

Nachdem die Reichsregierung den genauen dokumentarischen Nachweis für die verbrecherische Anwendung von englischen Giftgaskampfstoffen in Polen erbracht hat, macht nunmehr die englische Propaganda verzweifelte Versuche, um die Anklage dieses Völkerrechtsbruches und der Wiedereinführung unmenschlicher Kampfmethoden von sich abzuwehren. Sie scheut dabei nach bewährten Mustern auch vor den bösartigsten Lügen und Entstellungen nicht zurück.

So meldet Reuter aus London:

Professor Rudolf Staehelin von der Baseler Universität bestreitet den deutschen Bericht, er hätte einen Beweis geliefert, daß die Polen bei ihrer Kriegführung ihre Zuflucht zu Gas genommen hätten. In einer Erklärung, die er dem Baseler Korrespondenten der „Times" abgegeben hat, sagte Staehelin: „Ich wurde zufällig von einem Patienten in Berlin nach Deutschland gerufen und konnte als Neutraler die Bitte der Berliner Universität nicht abschlagen, einen Fall von Gasvergiftung bei Jaslo in Polen zu untersuchen. Ich reiste in einem Militärflugzeug dorthin und stellte bei neun Soldaten, die an Gelbkreuzvergiftungen litten, die Diagnose; aber ich fand kein Anzeichen, unter welchen Umständen die Vergiftung geschehen war. Ich fürchtete, meine Erklärung würde für die antienglische Propaganda mißbraucht werden. Die deutsche Presse und Flugblätter sind mit der Post an Neutrale geschickt worden, in denen es heißt, ein Baseler Professor von europäischem Ruf hätte bewiesen, daß die Polen zur Gaskriegführung bei Jaslo ihre Zuflucht genommen hätten. Das ist unwahr. Staehelin sagt, er fürchte, daß die ganze Angelegenheit möglicherweise die Vorbereitung zur Einleitung der Gaskriegführung durch die Deutschen sei und daß die Angelegenheit am 9. November vor den Baseler Rat kommen werde."

Soweit die Meldung.

In Wirklichkeit hat Professor Staehelin folgendes Gutachten verfaßt und sich auch mit dessen Veröffentlichung ausdrücklich einverstanden erklärt:

„Am 20. September habe ich in Jaslo zehn deutsche Soldaten untersucht und bei neun von ihnen mit Sicherheit die Folgen von Gelbkreuzvergiftung festgestellt, während beim zehnten die Erscheinungen nicht mehr so ausgesprochen waren, daß man hätte die Diagnose mit Sicherheit stellen können.

Bei den neun Erkrankten mit sicheren Symptomen waren Veränderungen in der Haut von so typischem Aussehen und solcher Lokalisation, daß es sich unzweifelhaft um eine Vergiftung mit einem Gift aus der Gelbkreuzgruppe handeln muß, die vor etwas mehr als einer Woche stattgefunden haben muß. Bei vieren waren noch Zeichen leichter Entzündung der Augen und der Luftwege nachzuweisen und bei einem Erkrankten bestand noch eine Bronchitis.

Das Vorherrschen der Hautsymptome führt zu der Annahme, daß das Gift der sogenannte Lostkampfstoff sein muß. Sonst ist bis jetzt keine gleichwirkende Substanz bekannt. Nach Angabe erkrankten acht von den zehn Soldaten, als sie vor zwölf Tagen mit der Aufräumung eines Sprengloches auf einer Brücke beschäftigt waren, in dem, nachdem die erste Ladung nur eine geringe Explosion zur Folge gehabt hatte, eine Gasbombe durch Fernzündung zur Explosion gebracht worden war. Zwei Soldaten hatten nur die Vergifteten auf dem Transport begleitet.

Bei allen stellten sich die Symptome erst nach einigen Stunden nach dieser Arbeit ein, und da die Soldaten keine Ahnung davon hatten, vergiftet zu sein, wurden die Kleider erst nachträglich vom Körper entfernt. Auch diese Umstände passen sehr gut zu einer Vergiftung mit Lostkampfstoff.

Außerdem wurde mir mitgeteilt, daß noch drei Erkrankte anderswo wären, und vier unter Lungenerscheinungen gestorben seien, die alle an der gleichen Arbeit teilgenommen hätten. Auch das paßt zu einer Vergiftung durch Lostkampfstoff.

Berlin, den 21. September 1939.

gez. Professor R. Staehelin."

Diese Gegenüberstellung spricht für sich selbst.

Es ist bezeichnend genug, daß die englische Lügenmaschinerie nicht einmal vor dem ärztlichen Gutachten einer anerkannten und in seiner menschlichen und wissenschaftlichen Integrität unantastbaren Persönlichkeit, wie der des Professor Staehelin, Halt macht. Die Meldung von Reuter stellt also wieder einmal ein Produkt von Lüge und Verleumdung dar, das sich würdig in den Rahmen der britischen Kriegspropaganda einfügt.

Vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Verdiente Offiziere des Polenfeldzuges in der Neuen Reichskanzlei empfangen

Berlin, 28. Oktober.

Nachdem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 30. September, unmittelbar nach Beendigung des polnischen Feldzuges, die für die Operationen verantwortlichen Oberbefehlshaber ausgezeichnet hatte, verlieh er am Freitag weiteren Offizeren, die durch ihren persönlichen Einsatz auf den Ausgang einer Kampfhandlung entscheidend eingewirkt haben, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Der Führer überreichte diese hohe Auszeichnung in Gegenwart des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in seinem Arbeitszimmer in der neuen Reichskanzlei folgenden Offizieren:

dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel; dem Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halder; dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalmajor Jeschonnek;

ferner dem Kommandierenden General eines Panzerkorps und Inspekteurs der schnellen Truppen, General der Panzertruppen Guderian; dem Kommandierenden General eines Armeekorps, General der Infanterie Hoth; dem Kommandierenden General eines Armeekorps, General der Infanterie Strauß; dem Kommandierenden General eines Panzerkorps, General der Kavallerie Höpner; dem Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Olbricht; dem Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant von Briesen; dem Kommandeur einer Panzerdivision, Generalleutnant Reinhardt; dem Kommandeur einer Gebirgsdivision, Generalmajor Kübler; dem Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Schmidt (August); dem Kompaniechef in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Steinhardt, und dem Zugführer in einem Infanterieregiment, Leutnant Stolz.

Der Führer brachte in einer kurzen Ansprache den versammelten Offizieren, zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes, seinen Dank und seine Anerkennung für ihre außerordentlichen Leistungen zum Ausdruck und ersuchte die Kommandeure, diese Anerkennung auch ihren Truppen zu übermitteln. Anschließend waren die Offiziere Gäste des Führers zum Mittagessen in seiner Wohnung. Die Leistungen und Taten der Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz werden im einzelnen noch gewürdigt werden. (Vgl. auch Mitteilungen im Innern des Blattes.)

Südafrika von England mit aufgepflanztem Bajonett in den Krieg gezwungen

Berlin, 28. Oktober

Der bekannte südafrikanische Arzt und Parlamentsabgeordnete Dr. Steenkamp, der gesinnungsmäßig zu den hinter Hertzog und Malan stehenden burischen Afrikanern gehört, hatte für den Antrag Smuts' zur Teilnahme am Kriege gegen Deutschland gestimmt. Nach einer Meldung aus Südafrika hat sich Steenkamp jetzt veranlaßt gesehen, in einem Flugblatt seine Wähler darüber aufzuklären, warum er im Parlament für die Teilnahme am Kriege gestimmt hat.

Steenkamp erklärt, daß er aus sicherer Quelle gewußt habe, daß England entschlossen gewesen sei, im Falle einer südafrikanischen Neutralitätserklärung Truppen nach der Union zu entsenden, die Leitung des Landes zu übernehmen und etwaigen Widerstand mit Gewalt zu brechen. Man sei gezwungen, mit England zu gehen, so erklärt Steenkamp, sonst werde nach Kriegsende die Selbstverwaltung beseitigt und das Land wie nach dem Burenkriege von England als Kronkolonie verwaltet.

Bedarf es eines weiteren Beweises, daß die Südafrikanische Union mit aufgepflanztem Bajonett in den Krieg gezwungen worden ist?

USA.-Senat verwirft Antrag auf Aufrechterhaltung des Neutralitätsgesetzes

Washington, 28. Oktober.

Der Senat lehnte mit 67 gegen 22 Stimmen den von Senator Nye eingebrachten Entwurf über das Neutralitätsgesetz ab, der an Stelle des Gesetzentwurfes Pittmanns treten sollte. Der Gesetzentwurf war von dem offiziellen Gesetzentwurf nur in der Frage des Waffenembargos verschieden, das er beibehalten wollte.

Indien im offenen Konflikt mit London

Kongreßpartei macht ernst / Provinzialregierung von Madras abgetreten

Batavia, 28. Oktober

Nach hier eingetroffenen Meldungen ist der erwartete offene Konflikt zwischen der indischen Kongreßpartei und den englischen Behörden jetzt zum Ausbruch gekommen.

Bekanntlich hatte die Kongreßpartei den Rücktritt der ihrer Partei angehörigen Minister, die in einem großen Teil der indischen Provinzen die Regierungen bilden, angekündigt, nachdem die berechtigten indischen Forderungen von dem britischen Vizekönig mit leeren Versprechungen beantwortet worden waren. Nun hat als erste die Kongreßregierung der bedeutenden, fast 50 Millionen Einwohner zählenden Provinz Madras offen den Kampf gegen die imperialistischen britischen Kolonialmethoden aufgenommen und ist zurückgetreten. Der britische Gouverneur hat den Rücktritt nicht angenommen, bevor die Weiterführung der Regierungsgeschäfte gewährleistet sei.

Englands Einfuhr um ein Drittel zurückgegangen.

London, 28. Oktober.

Mit 49,9 Millionen Pfund ist die englische Einfuhr im September 1939 um 25,1 Millionen Pfund im Vergleich zum selben Monat des Vorjahres zurückgegangen.

15 Millionen Mark!

1. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. hat alle bisherigen Ergebnisse weit übertroffen — 42,79 v. H. mehr als im Vorjahr

Berlin, 28. Oktober.

Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 brachte dank der Opferbereitschaft des deutschen Volkes und dank des Einsatzes der Millionenzahl von DAF.-Sammlern ein Ergebnis, das alle bisherigen Ergebnisse der Reichsstraßensammlungen weit in den Schatten stellt.

Die 25 Millionen Büchlein „Der Führer macht Geschichte" waren nicht nur im Handumdrehen abgesetzt, sondern darüber hinaus spendete das deutsche Volk noch einmal den doppelten Betrag des Erlöses für diese 25 Millionen Abzeichen. Mit dem Gesamtergebnis von 15 117 584,90 RM., von denen auf das Altreich 12 268 086,67 RM., auf die Ostmark 1 929 498,23 RM. und auf das Sudetenland 920 000 RM. entfielen, übertrifft diese Reichsstraßensammlung die erste Reichsstraßensammlung des Vorjahres um nicht weniger als 4 530 600,15 RM. Das entspricht einer prozentualen Steigerung von 42,79 v. H.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen im Reichsdurchschnitt 18,90 Rpf., während das Vorjahr je Kopf der Bevölkerung 14,37 Rpf. erbrachte. Mit diesem stolzen Ergebnis hat das deutsche Volk bewiesen, daß es in Kriegszeiten noch fester und geschlossener denn je hinter seiner Führung steht.

Der Bericht der Wehrmacht

Berlin, 28. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mosel und Warndt an einzelnen Stellen aufflebende Artillerietätigkeit. An der übrigen Front nur örtliche Spähtrupptätigkeit und vereinzelt Störungsfeuer.

Landesbibliothek Oldenburg

Bewegliche Klagen englischer Zeitungen:

„Unser Außenhandel ist praktisch stillgelegt"

Auch die Finanzierung des Krieges eine offene Frage — Deutschland dagegen verstärkt Ausfuhr

Amsterdam, 28. Oktober

„Der internationale Wert des Pfundes ist gefallen und die Preise steigen" — „Unser Außenhandel ist praktisch zum Stillstand gekommen" — so klagt der „Daily Herald" in einem längeren Artikel über den gewaltigen Rückgang des britischen Ausfuhrhandels.

Die Frage des Wiederaufbaues des Geschäfts- und Privatlebens der englischen Nation, heißt es dann weiter, finde in England viel Beachtung. Das wirkliche Problem jedoch, das der Finanzierung dieses Krieges, harre noch der Lösung. Der Krieg habe die britische Nation bisher bereits mehr als 7 Millionen Pfund pro Tag gekostet. Die flüssigen Auslandsguthaben Großbritanniens beliefen sich schätzungsweise auf 1,172 Milliarden Pfund. Wolle England jedoch Rohstoffe ankaufen, so müsse es entweder dieses Kapital anbrechen oder Waren ausführen. Der britische Ausfuhrhandel sei aber seit Ausbruch des Krieges praktisch zum Stillstand gekommen und man habe noch keinen umfassenden Plan ausgearbeitet, um ihn wieder zu beleben. Andererseits müsse England aber unbedingt Waren exportieren, da sonst die Steuerlast des einzelnen in England untragbar werde.

Auch die „Financial News" widmet dem Rückgang dss englischen Außenhandels einen sehr scharfen Artikel. Das Blatt schreibt, trotz der kürzlichen Versicherungen des Handelsministers und des Munitionsministers habe der britische Außenhandel ein sehr kritisches Stadium erreicht. Deutschland dagegen, so schließt das Blatt seinen Klageruf, verstärke seinen Ausfuhrhandel vor allem nach den neutralen Nachbarländern, und die Vereinigten Staaten seien in Südamerika sehr aktiv. Dasselbe gelte von der japanischen Ausfuhr nach China und dem Fernen Osten und der italienischen nach den Balkan- und Mittelmeerländern.

Es dämmert immer mehr

Die unwirksame englische Blockade

Amsterdam, 28. Oktober

In England scheinen Zweifel über die Wirksamkeit der britischen Blockade wach zu werden. So setzt sich, wie in London berichtet wird, in der „Times" Sir William Beveridge ausführlich mit dem Problem der Blockade gegenüber Deutschland, ihrer Durchführbarkeit und ihrer wahrscheinlichen Wirkung auseinander.

Vom militärischen Gesichtspunkt, so schreibt er, sei es um so besser, je vollständiger die Blockade sei. Prüfe man die Frage jedoch unter anderen Gesichtspunkten, so könnten sich hier Nachteile ergeben, die gegenüber den militärischen Vorteilen abgewogen werden müßten. Das treffe insbesondere auf die Ausdehnung der Blockade auf Lebensmittel aller Art zu, was nachteilig sein könne. Eine solche Handlungsweise Englands könne den Vorwurf rechtfertigen, daß England gegen Frauen und Kinder Krieg führe. Weiter könne England dadurch mit anderen Neutralen in Schwierigkeiten geraten. Außerdem würde man den Umstand dazu benutzen, die Bombardierung der Zivilbevölkerung zu rechtfertigen, falls und sobald man dies für eine wirksame Methode der Kriegführung halten sollte. Man werde sagen, es bestehe kein Unterschied, ob man Zivilisten durch Bomben oder Hungerblockade töte. Unter diesen Umständen lohne es sich, die Blockadepolitik hinsichtlich der Lebensmittel aufs sorgfältigste zu prüfen.

Sodann prüft der Verfasser des Artikels die Frage, wie weit England überhaupt in der Lage sei, Deutschland auszuhungern. Er kommt zu dem Ergebnis, daß bei normalen Ernten wenig Zweifel darüber bestehen, daß die deutsche Regierung die Zivilbevölkerung vor dem Hunger bewahren könne, falls sie bereit sei, für diesen Zweck in genügendem Ausmaß Menschen, Material und Geld zur Verfügung zu stellen. Keine britische Blockade könne das verhindern.

„Das Geheimnis" der britischen Kohlenausfuhr

Berlin, 28. Oktober.

Mit stolzer Aufgeblasenheit verbreitet der Londoner Rundfunk die Nachricht, daß die britische Kohlenausfuhr nach Schweden und Norwegen sich seit Kriegsbeginn gehoben habe. In den skandinavischen Ländern wird man diese Behauptuung mit etwas gemischten Gefühlen betrachten, denn die Tatsache, daß dort die britischen Kohlenlieferungen nach Kriegsausbruch einige Wochen völlig ausblieben, ist allgemein bekannt, und jedermann hat es an den dadurch notwendig gewordenen Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs, Stromverbrauches usw. verspürt. Wenn nunmehr wieder einige Ladungen englischer Kohle nach Skandinavien geliefert werden, dann mag das zwar rein rechnerisch gegenüber dem Tiefstand am Kriegsbeginn eine Steigerung bedeuten, im Lichte der normalen Wirklichkeit ist die Nachricht aber ein schlechter und wirkungsloser britischer Reklametrick.

Amerikanisches Urteil über die britische Blockade

Washington, 28. Oktober.

In der Washingtoner Zeitung „Evening Star" erschien vor einigen Tagen ein Londoner Eigenbericht, in dem deutlich die Belästigung des neutralen Handels durch die britische Blockade herausgestellt wurde. Uebereinstimmen mit den zahllosen Klagen in der belgischen, niederländischen und sonstigen neutralen Presse wird festgestellt, daß ständig zwischen 50 000 bis 200 000 Tonnen neutraler Schiffsraum zur Durchsuchung in den britischen Kontrollhäfen lägen, und daß dieses oft völlig unnütze Verfahren 10—20 Tage je Schiff erfordere, wodurch den Reedereien je Tag von rund 200 Dollar Kosten entständen.

Der Berichterstatter des amerikanischen Blattes bezweifelt es einigermaßen, ob die britische Blockade wirksam gestaltet werden könne. Es wird betont, daß die Engländer aufmerksam die amerikanische Neutralitätsgesetzkundgebung verfolgten, da der britische Schiffsraum allein zur Versorgung Englands mit Nahrungsmitteln und Rohstoff nicht ausreiche und der Ausfall an Zufuhren bereits eine Erhöhung der britischen Lebenshaltungskosten bewirkt habe.

England soll beweisen!

Italienischer Vorschlag auf Prüfung der „Arc Royal"

Rom, 28. Oktober.

„Tevere" stellt fest, daß gegenwärtig über das Schicksal von 116 500 Tonnen der britischen Kriegsflotte starke Zweifel herrschen, da nach den deutschen Angaben „Arc Royal", „Repulse", „Hood", „Southampton", „Edinburgh" und „Mohawk" entweder beschädigt oder, wie im Fall des Flugzeugträgers, versenkt sind, die britische Admiralität jedoch diese Angaben dementiere. Die Welt habe ein Intresse, die Wahrheit zu erfahren. Die Wahrheit aber lasse sich am besten auf dem durch die Reichsregierung eingeschlagenen Wege feststellen wie etwa in dem Falle der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland, die von Frankreich auf 10, von Deutschland auf 689 beziffert wurden, bis ein Kommission neutraler Journalisten an Ort und Stelle feststellte, daß es sich genau um die von deutscher Seite angegebene Zahl von 689 handele.

Bei den in Frage kommenden Schiffe sei — so meint die Zeitung — die Untersuchung noch viel einfacher, da es sich nur um sechs handele, allerdings mit einem etwaigen Tonnenverlust, der den englischen Verlusten in der Schlacht beim Skagerrak entsprechen würde. Eine derartige Probe würde das beste Dementi der deutschen Behauptungen darstellen, England habe sich vor dieser Beweisablegung durchaus nicht zu scheuen, vorausgesetzt, daß die Admiralität die Wahrheit gesagt habe.

Auf der Suche nach Kanonenfutter

Paris, 28. Oktober.

Um möglichst fremdes Kanonenfutter zu ködern für einen Krieg, der Frankreichs Interessen nicht berührt, hat die französische Regierung jetzt ein Gesetz erlassen, wonach die Naturalisierung aller Ausländer, die sich freiwillig zum französischen Waffendienst melden, wesentliche Erleichterungen erfährt und fast automatisch erfolgen kann.

„Unverwundbar?"

Ein Irrtum der Briten — Bilanz der deutschen Gegenblockade

Berlin, 28. Oktober.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Das Dogma von der Unverwundbarkeit Englands ist unter den kurzen harten Schlägen der deutschen Wehrmacht in den ersten Wochen des von der englischen Regierung vom Zaune gebrochenen Krieges zusammengebrochen. Man dachte sich auch diesmal den Krieg so, daß man sich selbst auf einen langwierigen Handelskrieg beschränkte, während kontinentalen Verbündeten als Waffenträgern von Englands Gnaden die ehrenvolle Aufgabe zufiele, den Widerstand des deutschen Heeres allmählich zu zerbrechen.

Die Bilanz der ersten Wochen sieht freilich wesentlich anders aus. Deutschlands Kriegsmarine und Luftwaffe haben gemeinsam den Engländer aus der Nordsee zurückgedrückt, Bomben und Torpedos haben der stolzen Heimatflotte Englands schwerste Wunden geschlagen. Schlachtschiffe und Flugzeugträger stehen auf der Verlustliste, die in England Schrecken, in Deutschland nicht geringere Freude auslöste und den Neutralen schließlich eingehend zu denken gab. Neben den Totalverlusten sind verschiedene andere Schiffe — Kreuzer wie auch schwere Einheiten — beschädigt und für einige Zeit außer Gefecht gesetzt worden.

Nicht nur, daß Englands Kriegsschiffe von unseren Streitkräften angegriffen wurden, wenn sie Vorstöße in die Nordsee unternahmen, unsere Flieger und U-Boote haben den Angriff selbst in die Zufluchtshäfen der englischen Flotte in den nördlichsten Gegenden Englands hineingetragen. Die U-Boot-Waffe, von der Herr Churchill im Unterhaus zu berichten wußte, daß sie in diesem Kriege wirkungslos bleiben würde, hat eine Auferstehung gefeiert, wie sie rühmlicher nicht gedacht werden konnte. Mit dem Flug nach Firth of Forth und Scapa Flow haben auf der anderen Seite unsere Flieger den Beweis erbracht, daß die mit fortschreitender Entwicklung der Luftwaffe verbundene Revolutionierung der Kriegsführung sich nicht auf den Krieg zu Lande beschränkt, sondern auch die Seekriegsführung erfaßt. Die von uns erkämpfte Handlungsfreiheit in der Nordsee gibt nun uns statt England die Möglichkeit, die Handelsschiffahrt in diesen Gewässern zu kontrollieren, und die in der Auslandspresse sich häufenden Meldungen über Versenkung feindlicher Handelsschiffe zeugen von der Wirksamkeit der deutschen Gegenblockade.

Wir wissen gut, daß wir diese Erfolge, genau so wie die in Polen errungenen, sicher nicht an letzter Stelle der Leistungsfähigkeit unserer Rüstungsindustrie zu verdanken haben; unsere Soldaten sind mit Waffen und Geräten ausgestattet, die denen ihrer Gegner überlegen sind. Wenn aber der „Daily Herald" kürzlich die Feststellung traf, die deutschen Torpedos seien der gefährlichste Feind Englands, so kann das nicht unwidersprochen bleiben. Es scheint uns typisch englisch gedacht, als gefährlichsten Feind eine Waffe anzusprechen. Nicht die Waffe ist es, die England zu fürchten hat, sondern der Geist der Männer, die sie führen! Männer, die wissen, wofür sie kämpfen, was man von den englischen Soldaten nicht gerade behaupten kann. Es liegt den deutschen Soldaten nicht, seinen Gegner herabzusetzen, und wir kennen Beispiele genug von Tapferkeit und Schneid, den Engländer beweisen können. Kein Wunder also, daß ihnen das unverständlich bleibt, was wir Soldatentum nennen.

Im Kriege kommt es stets darauf an, das Gesetz des Handelns in der Hand zu behalten und dem anderen seinen Willen zu diktieren. Die Operationen deutscher See- und Luftstreitkräfte gegen England haben einen ersten Beweis erbracht, daß die deutsche Führung nicht willens ist, den Krieg nur da zu führen, wo es dem Engländer paßt. England hat sich für den Krieg entschieden — nun soll es kämpfen!

Britischer Zerstörer begeht Uebergriff gegen einen sowjetrussischen Dampfer

Der Oberste Sowjet auf den 31. Oktober einberufen

Rom, 28. Oktober.

Nach einer Meldung der Agencia Stefani aus Istanbul wurde ein sowjetrussischer Dampfer in der Nähe der Insel Imbros von einem englischen Zerstörer durchsucht. Aufsehen erregt vor allem die weitere Meldung, wonach die russische Regierung gegen das Vorgehen des Zerstörers sofort Verwahrung eingelegt hat.

Moskau, 28. Oktober.

Wie amtlich verlautet, ist der Oberste Sowjet der UdSSR. zu seiner außerordentlichen Tagung auf den 31. Oktober nach Moskau einberufen worden. Die Tagesordnung wird nicht bekanntgegeben, man darf jedoch wohl annehmen, daß die außenpolitische Lage und die mit der Haltung der Sowjetunion im europäischen Kriege verbundenen Fragen zur Sprache kommen werden.

*

Der Uebergriff eines britischen Zerstörers gegen einen Sowjetdampfer ist um deswillen von besonderer Bedeutung, weil er sichtlich eine englische Herausforderung darstellt. Er erfolgte unmittelbar nach Bekanntgabe der Moskauer Note an England, in der die Seeräubermethoden der Briten durch die Sowjetregierung die gebührende Kennzeichnung erhielt und Moskau den Londoner Piraten Schach bot! Es ist also — wie immer, durch Englands Schuld! — eine Zuspitzung der englisch-russischen Beziehungen eingetreten, mit deren Auswirkungen der Oberste Sowjet am 31. Oktober sich eingehend beschäftigen dürfte.

Die kleinen Länder im Schraubstock der Blockade

Moskau, 28. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Die kleinen Länder im Schraubstock der Blockade" schildert die „Isvestija" in einem Sonderartikel die wirtschaftliche Notlage der kleinen neutralen Staaten Europas, die durch die britischen Blockadebestimmungen auf das schwerste betroffen sind. Schon in den ersten Wochen des Krieges hätten sich in den neutralen Staaten weit stärker als in den kriegführenden Ländern die furchtbaren Folgen der britischen Blockade fühlbar gemacht, um so mehr, als diese Staaten keine Vorratswirtschaft betrieben hätten und ihre ganze Existenz von den Seezufuhren abhänge. Diese Staaten seien nunmehr durch die Maßnahmen Englands vom Seehandel so gut wie abgeschnitten, auf dem — wie im Falle Belgiens, Hollands und der skandinavischen Staaten — ihre ganze Volkswirtschaft beruhe. Die Entbehrungen, die den Massen der Bevölkerung dieser Länder damit auferlegt wurden, seien unübersehbar.

Nachdrücklich weist die „Iswestija" darauf hin, daß England diesen schonungslosen Blockadeschraubstock erfunden hat und für das Elend verantwortlich ist, das damit für die neutralen Kleinstaaten entstanden ist.

Blockadeterror auch gegen den Balkan

London, 28. Oktober.

Der Minister für die Aushungerung Deutschlands, Croß, entblödete sich nicht, im Unterhaus sehr aufschlußreiche Auskünfte über den terroristischen Druck zu geben, welchen England auf die Neutralen anwendet. Minister Croß erklärte nämlich, daß die Bedeutung des deutschen wirtschaftlichen Verkehrs mit den Balkanländern von der britischen Regierung voll erkannt sei und daß Maßnahmen getroffen seien, die Länder zu veranlassen, in ihrem Handelsverkehr andere Wege einzuschlagen (!). Ein menschenfreundlicher Abgeordneter fragte nach Maßnahmen zur Verhinderung der Zufuhr von Fleisch und Fett aus den Balkanländern an das deutsche Volk. Minister Croß antwortete, daß auch dieser Punkt mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werde. Die Einzelheiten der englischen Machenschaften wolle er aber geheim halten.

„Belgien nicht die Fabrik der Westmächte"

Empörung über englische Drohungen

Brüssel, 28. Oktober

Das in der belgischen Zeitung „Independence Belge" vor einigen Tagen veröffentlichte Interview mit dem britischen Minister für die Wirtschaftskriegführung, Sir Ronald Croß, hat in der belgischen Presse starken Widerhall gefunden und in der belgischen Oeffentlichkeit einen sehr ungünstigen Eindruck hinterlassen.

Dem Protest der Zeitung „Nation Belge" gegen das britische Verlangen einer Einstellung des belgischen Transitverkehrs nach Deutschland und die Forderung auf Kontrolle der Schiffahrt und des Handelsverkehrs Belgiens haben sich eine Reihe anderer Zeitungen angeschlossen. Das flämische Blatt „Volk en Staat" weist dabei besonders auf die Tatsache hin, daß Deutschland der beste Kunde des Antwerpener Hafens sei, und daß der belgische Handel nicht einfach auf den Befehl eines britischen Ministers hin auf ein Land mit 80 Millionen Einwohnern verzichten könne. Besonders heftig wendet sich auch die Zeitung „Pays Réel" gegen die britischen Wirtschaftsdrohungen. Das Blatt betont, daß Belgien durch die Annahme der britischen Forderung, statt nach Deutschland nun nach England und Frankreich zu liefern, einfach eine Fabrik für die Westmächte würde und damit wirtschaftlich in den Krieg einträte.

Alle diese Pressestimmen zeigen deutlich, daß man in Belgien, ebenso wie in den anderen neutralen Ländern, heute ganz klar erkennt, daß England nicht, wie es dauernd angibt, für den Schutz der kleinen Länder, sondern zur Erreichung höchst egoistischer Ziele unter rücksichtsloser Gewaltanwendung gegen jedermann in den Krieg eingetreten ist.

Gute Cigaretten mit Bedacht genießen ist vernünftiger als hastig-nervöses Paffen

ATIKAH 5Pf

Telegrammwechsel des Führers mit Dr. Tiso

Aus Anlaß der Wahl zum slowakischen Staatspräsidenten

Berlin, 28. Oktober

Aus Anlaß seiner Wahl zum slowakischen Staatspräsidenten erhielt Dr. Josef Tiso vom Führer nachstehendes Telegramm:

„Eurer Exzellenz übermittle ich anläßlich Ihrer Wahl zum Staatspräsidenten meine und des deutschen Volkes herzliche Glückwünsche. Ich knüpfe hieran den zuversichtlichen Wunsch, daß unter Ihrer Führung das durch aufrichtige Freundschaft mit Deutschland verbundene slowakische Volk einer glücklichen Zukunft entgegen gehe."

Das Telegramm Dr. Tisos hat folgenden Wortlaut:

„Die wertvollen Worte, durch welche Eurer Exzellenz als erster mich zu meiner Erwählung zum slowakischen Staatspräsidenten beglückwünschten, erfüllen mich und das slowakische Volk mit aufrichtiger Freude, erhöhten den Glanz dieser historischen Stunde, die in meinem Leben die bedeutendste ist, und bestätigten wiederholt unseren Glauben, daß die Slowakei in Freundschaft mit ihrem großen deutschen Verbündeten ehrenhaft ihre Aufgabe erfüllt und an ihrer Seite zur gerechten Regelung Europas beihilft."

Türkische Soldaten haben keine Lust, für England Kastanien aus dem Feuer zu holen

Einige bulgarische Blätter brachten am Freitag in großer Aufmachung Meldungen aus Belgrad, die von einer baldigen Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei wissen wollen. In diesem Zusammenhang sind die Eindrücke bulgarischer Reservisten, die von Uebungen längs der türkischen Grenze zurückgekehrt sind, sehr bemerkenswert. Sie erklären fast alle übereinstimmend, daß in der türkischen Armee Stimmung gegen den Dreierpakt von Ankara herrsche und daß die türkischen Soldaten keine Lust verspürten, Kanonenfutter für die Engländer gegen Rußland abzugeben.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herber' Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Kommode, Herrenfahrrad und Bett zu verkauf. Störtebekerstraße 30a, I r.

Stück- und Fallobst verkauft Pfd. an 5 Pfg. anfangen, Aldenburg, Kniphauser Straße 28.

Briefmarken-Album mit 1300 Marken für Anfänger (10 RM.) daselbst Bilderscheeks geg. Briefmarken zu tauschen. Haake, Hindergang 1.

Gebrauchte Geige 20.— RM., Grammophon m. 6 Platten. Mitscherlichstraße 20, I rechts.

Ackerbude mit Inventar, 3×3 m. Obstbäume, Beersträucher, Liguisterhecke. Bremer Str. 9 I

Zu verkaufen ein Ausziehtisch, zwei Stühle, dito, ein schwarz. Herrenpaletot, schlanke Figur, fast neue graue Damenschuhe, hoher Absatz, Größe 36, eine Tischdecke. Kaiserstraße 121, II links.

4rädriger Handwagen, 6—8 Ztr. Tragkraft, z. verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

5rädriger Handwagen, 10 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. Faß, Siedlerweg 38.

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Bismarckstraße 15 I.

Leere Kisten zu verkauf. Arthur Schütz, Börsenstraße 37.

Klavier umständehalber preiswert zu verkauf. Anfragen im Kurier.

Schreibtisch, massiv Eiche, zu verkaufen. Angebote unter B. 428 an „Kurier".

Zeitungs-(falt)papier, eichenes Regal (2,50×2,50 m), Registrierkasse zu verkaufen. Gökerstraße 90, Laden links.

Fast neues Damenfahrrad. Bismarckstr. 9, I Besichtigung Sonntag.

Brauner Frauenmantel, Gr. 48, für 20 zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Einfacher Küchenschrank, 50.—; gebrauchte Nähmaschine, 20.—. Toilette, Werftstraße 68 II.

Gut erhaltene Installationswerkzeuge, wie Lappen (zweischneidig), für Gew., Pionier usw. preiswert zu verkaufen. Zu besichtig. Sonntag, den 29. 10. 1939. Müller, Adolf-Hitler-Straße 32.

Kanonenofen, Dauer, schwarze Damen-Stiefel, braune Halbschuhe, 40, neuwertig. Siedlerweg 1.

Elektrischer Ofen 2000 Watt, zu verkaufen. 18 bis 19 Uhr. Hegelstraße 46, II.

Zu verkaufen: Schöne Kochbirnen (Dauerbirne), ½ kg 10 Pfg., Pfison- und Doppelpfisonäpfel, Winteräpfel ½ kg 12 bis 15 Pfg. Eisenhauer, Langewerth.

Bettstelle, Lampe, Kinderbett, Waschständer, Uhr. Wo, sagt der „Kurier".

Stabiles Herrenfahrrad, prima Bereifung, zu verkaufen. Börsenstr. 90, Erdgeschoß rechts.

Akkordeon, Küchenanrichte billig zu verkaufen. Annenstraße 13, I, Mitte.

Metallbettstelle ohne Matratze u. zusammenklappbare Feldbettstelle zu verkaufen. tom-Brook-Straße 33, Erdg. rechts.

Puppenschlafzimmer, Kindertisch und Stuhl, 1 Bügelbrett, 1 Himmelbett. Watermülder, Marienburger Str. 32, Erdg. rechts. Sonntag von 9 bis 11 Uhr.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Kieler Str. 54, Gartenhaus.

Sofa, Tisch, 4 Stühle, Liegesofa, Küche, eiserner Ofen zu verkaufen. Gebauer, Ostfr. 2 (Neubau).

Wurzeln u. Rotkohl Zentner 6 verkauft Voslapp, Tiarksstr. 81.

Gut erhaltenes Akkordeon, Hohner, Verdi I, für 80 RM. zu verkaufen. Kieler Straße 6, I, r.

Käufe

Kaufmannsladen und Kaninchenstall zu kaufen gesucht Angebote unter B. 554 an Kurier

Neuwertiger Handwagen, bis 7 Zentner Tragkraft zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 555 an „Kurier".

Gut erhaltene Schaftstiefel, Gr. 42, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter B. 551 an „Kurier".

Gebrauchte Weckgläser zu kaufen gesucht. H. Warrings, Schützenhof Schaar.

Wenig gebrauchter Kleiderschrank 1,00 bis 1,50 m breit, 50 cm tief, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 515 an Kurier

Gut erhaltene Stiefel, Größe 39/40, kauft Adolf Jantze, Banter Weg 4, II/10.

Pelzmantel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 563 an „Kurier".

Höhensonne für Hausbedarf zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter B. 430 an „Kurier".

Gebr. Kinderauto zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 622 an „Kurier".

Korbkinderwagen muß gut erhalten sein, gesucht. Angebote unter B. 620 an „Kurier".

Kaufe gebrauchtes Herrenfahrrad. Angebote unter B. 624 an „Kurier".

1 gebrauchter Stubenofen zu kaufen gesucht. Clement, Bremer Straße 22.

Wer verkauft od. verleiht eiserne Uhrkette (Weltkrieg 14/18)? Angebote unter B. 618 an „Kurier".



Fuchs zu verkaufen oder zu kaufen gesucht. Hier hilft die Kurier-Kleinanzeige.

Eine Ackerbude zu kaufen gesucht. Dietrich Rocker, Accum.

Gut erhaltene versenkbare Nähmaschine gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 220 an „Kurier".

Gut erhaltener Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 542 an Kurier

Seemann kauft große Lederjacke. Lübben, Hindenburgstr. 60, Erdgeschoß.

Zu vermieten

Große Garage zu vermieten. Hinrichs, Lilienburgstraße 2.

Zimmer

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Robodesweg 11, Erdgeschoß rechts.

Junger Mann z. Mitbewohnen gesucht. Ansgaristraße 15, unten links.

Einfach möbliertes Zimmer 1. 11. zu vermieten. Börsenstraße 34, II rechts.

Gut möbliertes Zimmer an berufstätig. Fräulein zu vermiet. Angebote unter B. 571 an Kurier

2 möblierte Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) zu vermieten. Ebkeriege 129.

Zimmer a. Herrn, Dauermieter, zu vermieten. Zu erfragen Kurier.

Am Stadtrand freundlich möbliertes Zimmer m. Badbenutzung an 2 berufstätige junge Mädchen oder Frauen abzugeben. Eigene Federbetten und Wäsche erforderlich. Angebote unter B. 217 an „Kurier".

Einfach möbliertes Zimmer mit Kochherd an sauberes Ehepaar, Frau oder Fräulein zu vermiet. Angebote unter B. 219 an Kurier

Großes, gut heizbares, 3fenstriges Zimmer an zwei Herren ab 1. November frei. Zu erfrag. im Kurier

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Otto-Meentz-Str. 51, Erdg. rechts.

Habe ein sauber möbliertes Zimmer mit 2 Betten ab sofort zu vermieten. Robodesweg 5, Erdgeschoß links.

Wohn- und Schlafzimmer f. einen Herrn, behaglich und reich möbliert, Zentralheizung, ruhige Wohnlage, mietfrei. Kantstraße 11.

Leeres Zimmer an alleinstehende Frau oder berufstätiges Fräulein zu vermieten. Auch passend zum Unterstellen von Möbeln. Fr. Klose, Ulmenstr. 30, I. Stock rechts.

Junger Mann zum Mitbewohnen. Kieler Str. 6, III, links.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Aldenburg, Kniphauser Str. 28.

Moderne 5-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Heizung zu vermieten. Angebote an **Erich Janßen,** Tischlermeister, Heidmühle i. O.

Mietgesuche

Zimmer

Junges Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter B. 535 an „Kurier".

Ehepaar sucht sofort für 6 bis 8 Wochen Zimmer mit zwei Betten und Kochgelegenheit. Angebote unter B. 213 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, Nähe Schillerstraße, sucht sofort älterer solider Herr. Angebote unter B. 216 an „Kurier".

Junger Mechanikermeister sucht möbliertes Zimmer. Angebote mit Preis unter B. 580 an Kurier

Berufstätiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 581 an

Ehepaar (Dauermieter, alleinstehend) sucht z. 1. 11. oder später 1 oder 2 möblierte Zimmer in gutem Hause, mit oder ohne Kochgelegenheit, eventl. Rüstersiel oder Nähe Bahnhof Mariensiel, Sande, Varel. Angebote unter B. 579 an Kurier

Suche zwei möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit, auch Stadtrand, sofort. Angebote mit Preis unter B. 578 an „Kurier".

Solides junges Mädel sucht freundlich möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote unter B. 575 an „Kurier".

Solider Werftarbeiter sucht bei alleinstehender Frau möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 576 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar sucht zum 1. 11. oder später möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit oder Küchenbenutzung. Eigene Betten und Wäsche vorhand. Angebote unter B. 569 an Kurier

Freundlich möbliertes Zimmer von Angestellten gesucht. Angebote unter B. 566 an „Kurier".

Solider älterer Herr sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 565 an Kurier

Staatsangestellt. (Dauermieter) sucht behaglich möbliertes Zimmer. Eilangebote unter B. 562 an „Kurier".

Zwei Werftangehörige suchen 2 einfach möblierte Zimmer. Angebote unter B. 559 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht gut möbliertes Zimmer, am liebsten Stadtmitte. Angebote unter B. 582 an „Kurier".

Solider junger Handwerker sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 583 an Kurier.

Berufstätige Dame sucht frdl. heizbares

möbliertes Zimmer

Angebote unter B. 561 an „Kurier".

Garage

Nähe Wilhelmstraße, zu mieten gesucht. Angebote unter B. 366 an den „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer an Angestellten oder Beamten. Bismarckstraße 42, II, links.

Zimmer für zwei Herren frei. Zu erfragen Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50.

Herr zum Mitbewohnen. Meyer Werftstraße 89, Erdgeschoß.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten an Herrn zu vermieten. Karlstraße 8.

Gutes Zimmer mit voller Verpflegung ab 1. 11. frei. Wo, sagt der Kurier.

Wohnungen

2- bis 4räumige möblierte Wohnung während der Kriegsdauer sofort an Ehepaar oder alleinstehende Person (Beamt.) zu vermieten. Auskunft Krug, Wilhelmshavener Str. 66.

Angestellter sucht möbliertes, heizbares Zimmer. Miete bis 35.— RM. Angebote erbeten an Kurt Erdmann, Hansa-Hotel.

Bauingenieur, verheiratet (ein Kind) sucht für sofort 2 freundlich möblierte Zimmer. Bettwäsche u. Kinderbett werden gestellt. Preisangebote unter B. 221 an „Kurier".

Möbliertes, evtl. leeres Zimmer mit Kochgelegenheit von berufstätiger Witwe gesucht. Angebote unter B. 429 an „Kurier".

Wehrmachtsbeamter d. B. sucht einfach. möbliert. Zimmer mit Heizung zum 1. od. 15. 11. Angebote unter B. 584 an „Kurier".

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 587 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht möglichst sofort heizbares Zimmer. Angebote an Annahmestelle Burbach, Zedeliusstraße 30.

Gut möbliertes Zimmer von Werftangestellten gesucht. Angebote unter B. 615 an Kurier.

Wohnungen

Aelteres Ehepaar sucht 2- bis 3räumige Wohnung, sofort oder später. Angebote unter B. 453 an Kurier

Fünf-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter B. 479 an Kurier

Diplomingenieur Werktangestellter, Ehepaar, sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Evtl. 2½-Zimmer-Tausch Berlin. Angebote unter B. 556 an Kurier

Alleinstehende Frau, berufstätig, sucht 2- bis 2½-Zimmer-Wohnung oder möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 215 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung oder 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter B. 557 an „Kurier".

Möblierte 2- bis 3-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter B. 218 an Kurier

Für sofort oder 1. 12. 39 sucht Brautpaar (Marineangehöriger) kleine Wohnung, 2 bis 3 Zimmer. Angebote unter B. 558 an Kurier

Tausch

Schöne 3räumige Erdgeschoß-Wohnung, Miete 21 RM., an älteres Ehepaar gegen eine große 3- od. 4räum. in Wilhelmshaven-West zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 553 an „Kurier".

3räumige Jade-Neubauwohnung gegen 4räumige zu tauschen gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Ausbaufähige Siedlerwohnung Voslapp gegen 3- bis 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 570 an „Kurier".

Hamburg-Wilhelmshaven. 4räumige Wohnung mit Bad einschl. Heizung und Treppenreinigung, Mietpreis 66 RM., gesucht eine 3- bis 4räumige m. Bad in Wilhelmshaven. Angebote unter B. 564 an „Kurier".

5 Zimmer, Küche, Bad, Miete 80 RM. gegen 3- oder 4räumige Wohnung zu tauschen gesucht. Miete bis 50 RM. Angebote unter B. 560 an „Kurier".

3-Zimmer-Wohnung, Bad, Etagenheizung in Oldenburg gegen gleiche oder größere in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 214 an „Kurier".

Welcher Werftangehöriger tauscht eine 4räumige Wohnung (Miete bis 60 RM.) gegen eine 3½räumige Neubauwohnung mit Bad, Balkon und Keller, Miete 37 RM. Angebote unter B. 572 an „Kurier".

Tausche 4räumige Wohnung im Zentrum mit Bad und Zubehör gegen 3- od. 4räumige Neu- oder Altbauwohnung. Angebote unter B. 619 an Kurier.

Entlaufen

Kater, grau, vor 14 Tagen entlaufen. Abzugeben Bismarckstraße 41.

Tiere

Schweine, etwa 1,25 Zentner, zum Weiterfüttern zu verkaufen. Sanderbusch, Marienstraße 39.

Ferkel zu verkaufen. Heinrich Tadken, Bonnhausen b. Fedderwarden.

Anzuleihen

180.— RM. gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote unter B. 480 an „Kurier".

Unterricht

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten begabte Primanerin für 12jährige Schülerin im Hause gesucht. Angebote unter B. 616 an „Kurier".

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Auto

¾-To.-Lieferwagen mit Plane und Spiegel, wenig gefahren, zu verkaufen. Angebote unter B. 573 an „Kurier".

Kräftiger zweirädriger Anhänger, wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 585 an Kurier.

Offene Stellen

Gesucht auf sofort oder 1. 11. eine

Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen, nicht unter 20 Jahren.

Frau **Schwietring**
Prinz-Heinrich-Straße 8 II.

Suche für meinen kl. Geschäftshaushalt eine zuverl.

Hausgehilfin od. jg. Mädchen.

Albert Grobe, Damen-Herren-Friseurstuben, **Zetel,** Fernruf: Neuenburg 358.

Kontoristin

mit guter Handschrift für Großhandelsbüro per 1. 11. gesucht. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter B. 419 an „Kurier".

SIEMENS

Wir suchen zum 15. November oder 1. Dezember eine geübte

Stenotypistin

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an:

Siemens Schuckertwerke AG.
Ingenieurbüro,
Wilhelmshaven, Peterstr. 12.

Das Fachgeschäft Beckmann sucht möglichst zur sofortigen Einstellung

1 intelligente jüngere Verkäuferin

Rud. Beckmann,
am Bismarckplatz.

Großverdienst

leicht allerorts für jedermann durch Ansichtsverteilen(lassen) unseres Haustrauen-50-3-Buchschlagers! Freiverkäuflich! Bis 90% Verkaufserfolg! Großeinkauf 19 3. Alleinbezirke! Verlag Würzburg 1, Postfach 149.

Junges Mädchen

das selbständig den Haushalt führen kann, sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter B. 590 an den „Kurier".

Zuverlässige, selbständig arbeitende und im Verkehr mit dem Publikum erfahrene Dame als

Ladnerin

für unsere Filiale in Wilhelmshaven auf sofort gesucht.

Großwäscherei Hayungs
Bremen
Laden Wilhelmshaven, Marktstraße 44.

Jg. Kontoristin

für leichte Kontorarbeiten gesucht. Wo, sagt der „Kurier".

Wir suchen eine saubere, ordentliche

Putzfrau

Stoffhaus

Klauke & Peine

Gökerstr. 22, neben d. Kurier.

Alleinmädchen, kinderlieb, zuverlässig, für 4½-Zimmer-Wohnung, Zentralheizung, zum sofortigen Antritt gesucht. Vorzustellen ab Montag bei Kapitänleutnant **Dr. Wrede,** Holtermannstraße 60.

Tüchtige Stenotypistin

(keine Anfängerin) zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines an

Polenski & Zöllner
Wilhelmshaven / Nordstrand.

Tüchtige Verkäuferinnen
Buchhalterinnen und
Stenotypistinnen

gesucht.

Bitte sofort Lebenslauf mit Lichtbild einzureichen an

Offizierkleiderkasse der Kriegsmarine
Wilhelmshaven, Ulmenstraße

Zuverlässige Stütze

für Arzthaushalt in Bad Essen bei Osnabrück gesucht.

Näheres Klein-Ostiem 42.

Suche zum 1. November eine

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren. Kost und Wohnung im Hause.

H. Metjengerdes
Feinbäckerei und Konditorei
Gökerstr. 68 — Telefon 2044.

Hausgehilfin

sauber und zuverlässig, nicht unter 20 Jahren, für Kinder auf ganz zum baldigen Antritt gesucht.

Frau **Rech,** Bismarckstraße 116

Hausgehilfin

für sofort oder zum 1. November gesucht.

Flackes Hotel/Restaurant.

Saubere ehrliche

Hausgehilfin

gesucht.

Hansa-Hotel, Marktstraße.

Kraftfahrer gesucht

für 3-To.-Opel-Blitz, Führerschein Klasse 2, evtl. auch für halbe Tage. **S. Dringenberg,** Wilhelmshaven-Aldenburg, Bentinckstr. 49, Ruf 1093

Suche zum 1. November oder später tüchtige

Kinderpflegerin

oder **Pflichtjahrmädel.**

Freg.-Kapt. **Schulz,** Adalbertstraße 12.

Saubere, ehrliche

Morgenhilfe

eventl. **¾-Tag-Mädchen,** gesucht. **Ortlob,** Herbartstraße 27 I.

¾-Tag-Mädchen

oder saubere **Morgenhilfe** sofort gesucht. Ruhiger Haushalt.

Lilienburgstraße 30, I rechts.

Junges Mädchen oder Frau für vormittags gesucht. Zehnsdorf, Heppenser Str. 20, I. Stock.

Junges Mädchen oder Frau wird zum 1. 11. oder später für kleinen Haushalt gesucht. Stahlhut, Blumenstraße 16.

Hausgehilfin auf ganz sofort gesucht. Marine-Baurat Stoeßel, Baudissinweg 6, Bismarckstraße, Nähe Wasserturm

¾-Tag-Hausgehilfin zum 1. oder 15. November gesucht. Klages, Elisabethstraße 6, II.

Suche zum 15. 11. oder früher zuverlässige Hausgehilfin. Frau Ruth Schweder, Viktoriastraße 21.

Mädchen für einige Male in der Woche gesucht. Frau Heimke, Admiral-Klatt-Str. 35.

Für kleinen Geschäftshaushalt ehrliche, tüchtige Hausgehilfin. Vorstellen Sonntag, den 29. 10. J. Fischer, Grünstraße 8 I.

Tüchtige Hausschneiderin gesucht. Adalbertstraße 34.

Aelterer Herr (Witwer) sucht Frau zur Führung des Haushalts. Zu erfragen im „Kurier".

Putzfrau für einige Stunden vormittags gesucht. Kunstgewerbe Herm. Onnen, Gökerstr. 16

Liebe, nette, 18- bis 20jährige Hausgehilfin auf sofort gesucht. Rudolfstr. 12 II.

Ein Treckerfahrer Erdicks, Fortifikationsstraße 132

Mädchen oder junge Frau für Haushalt d. Vormittags gesucht. Schwarz, Peterstraße 45.

Suche auf sofort Frauen zum Fische sauber machen. J. Steinhauer, Fischräucherei, am neuen Handelshafen 5.

Kräftige Hausgehilfin sofort oder 1. 11. gesucht. Karl Witten, Gaststätte Roland, Luisenstraße 30.

Zuverlässige saubere Putzfrau f. Wäsche u. Haushalt gesucht. Warmuth, Schulstraße 72.

Kräftiger, möglichst schulfreier **Laufbursche** gesucht. Cassens, Gökerstr. 51.

Morgenhilfe 2-mal wöchentlich gesucht. Falbrede Prinz-Heinrich-Straße 20, Erdg.

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

Stellengesuche

Buchhalter, bilanzsicher, sucht Nebenbeschäftigung nach 17.00. Angebote unter B. 519 an Kurier

Frl., 26 Jahre, sucht zum 1. 11. 39 in frauenlosem Haushalt Stelle aus Wirtschafterin. Mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Angebote unter B. 577 an Kurier.

Junges Mädchen, Oberlekundareife **Schreibmaschinenkenntnisse,** gute Handschrift, sucht Anfangsstellung. Angebote unter B. 621 an Kurier.

36jähriger Mann sucht nach 16 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter B. 623 an „Kurier".

23jähriges Mädchen sucht Stellung als Hausgehilfin mit Schlafgelegenheit. Marktstraße 44, Wangemann.

Junge Frau sucht für vormittags Beschäftigung für leichte Büroarbeiten, Schreibmaschinenkenntnisse. Angebote K. 566 Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50.

Junge Frau mit guter flotter Handschrift sucht Heimbeschäftigung Angebote unter B. 589 an „Kurier".

Perfekte Haushälterin, 34 J., gebildet, sucht pass. Wirkungskreis zum 1. 11. oder später. Angebote erbeten B. Olufs, Bremen, Birkenstr. 36, II.

Junges Mädchen sucht für vormittags Stellung als Schreibhilfe, Packerin oder dergleichen. Angebote unter B. 617 an „Kurier".

Suche für meinen Sohn, der Ostern die Schule verläßt, eine passende **Lehrstelle als Kaufmann,** am liebsten in einer

Drogerie.

Angebote unter B. 544 an den „Kurier" erbeten.

Landesbibliothek Oldenburg

Antonia

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Antonia Raschke geb. Winterberg
Paul Raschke

Wilhelmshaven, den 27. Oktober 1939
z. Z. St.-Willehad-Hospital

Margaretha Sprötwitz
Walter Philippent
Verlobte

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Wichard Stoll
und Frau Liselotte geb. Kaufmann

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939
Borkumstraße 18

Ihre Vermählung geben bekannt

Bootsmaat
Alexander Wirsing
Wilma Wirsing
geb. Homann

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939
Werftstraße 82

Ihre Vermählung geben bekannt

Verw.-Maat (Vp.)
Heinz Stöber
Luise Stöber geb. Meyer

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939
Karlstraße 1 — Auf einem Artl.-Schulschiff

Ihre Vermählung geben bekannt

Otto Hoßbach und Frau Edith
geb. Tschackert

Wilhelmshaven, 28. Oktober 1939
Schulstraße 26

Herbert Petrolle
Erika Petrolle geb. Onken
Vermählte

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939
Fortifikationsstraße 201

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Siedenburg
Hanna Siedenburg
geb. Andreesen

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939
Kirchreihe 16

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Schwietering Masch.-Maat
Anneliese Schwietering geb. Römer

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939
Kaiserstraße 134

Ihre Vermählung geben bekannt

Optikermeister
Friedrich W. Krüger
und Frau Gertrud geb Siebert

Burg b. Magdeburg, den 28. Oktober 1939
Hermann Göring-Straße 17

Statt Karten.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Olga Peters
Hans Hitz

Statt Karten. Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes und Bruders

Gebhard

sprechen wir unseren innigen Dank aus.

Familie Jos. Karg

Roonstraße 79

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme, insbesondere allen denen, die ihr während ihrer Krankheit hilfreich zur Seite standen, danken wir herzlichst.

Adolf Eiben und Frau

Die Verlobung unserer Tochter Inge mit Herrn Franz Stein zeigen an

Louis Janssen
und Frau Martha
geb. Rühe

Bismarckstraße 168c

Inge Janssen
Franz Stein
Musik-Uffz. d. Luftwaffe
Verlobte

Seefliegerhorst

Wilhelmshaven, den 29. Oktober 1939

Die Vermählung meiner Tochter Irmgard mit dem Dipl.-Ing. Herrn Karl Heinz Just gebe ich bekannt

Frau Wwe.
Margarete Posenauer

Wilhelmshaven
Marktstraße 51

Meine Vermählung mit Fräulein Irmgard Posenauer beehre ich mich anzuzeigen

Dipl.-Ingenieur
Karl Heinz Just

Berlin

28. Oktober 1939

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Gerichtsreferendar Siegfried Anger
Hiltraud Anger, geb. Schulz

Kiel, 28. Oktober 1939
Kirchhofallee 2., II.

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Droste, Artl.-Maat
Gertrud Droste, geb. Struck

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939
Genossenschaftsstraße 43

Am 27. Oktober entschlief sanft und ruhig, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber herzensguter Mann, unser allerliebster Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Zimmerer

Diedrich Osterkamp

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Elisabeth Osterkamp
geb. Theene
und Kinder nebst Angehörigen

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. Oktober, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Kirchreihe 41, aus statt.

Erklärung!

Meine Verlobung mit Fräulein Maria Assenmacher ist hiermit meinerseits aufgehoben.

Erwin Melchers, Peterstraße 143

Kinderwagen Wochenendwagen

in großer Auswahl preiswert, gute Qualität

W. Mutio Wilhelmshavener Straße 44

Kraft durch Freude

Heute Sonnabend. 28. Okt., 20 Uhr und morgen Sonntag, 29. Okt., 16 und 20 Uhr, im Gesellschaftshaus

Neues Varieté

mit der großen **Zauberschau Talerno**

Eintrittspreise: Vorverkauf . RM. **0.60**
Abendkasse . RM. **0.80**
Wehrmacht . RM. **0.50**
Nachmittags RM. **0.50,** Wehrmacht RM. **0.30**

Sichern Sie sich rechtzeitig Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

NSG. „Kraft durch Freude"
Deutsches Volksbildungswerk

Wilhelm Gubisch — Dienstag 31. Oktober — im Gesellschaftshaus

Geheime Mächte
und ihre Enträtselung?

Telepathie — Gedankenlesen — Hellsehen — Prophetie — Uebersinnliche Charakter- und Schicksalserfassung — Suggestion — Wünschelrute — Erdstrahlen unter der prüfenden Lupe.

Vortrag mit Experimenten.

Eintrittspreise: Vorverkauf . . . . . RM. **0.60**
Abendkasse . . . . . RM. **0.80**

Vorverkaufsstellen: KdF.-Dienststelle, Zigarrenhaus Högemann, Bismarckstr.; Griem, Marktstr.; Gesellschaftshaus und sämtliche Ortswarte.

In Ihren Kleiderschränken stecken grosse Werte!

Ein großer Teil der darin hängenden Kleidungsstücke ist noch gut im Stoff, nur durch Verschmutzung unansehnlich geworden. Da wirkt eine gründliche CHEMISCH-REINIGUNG wie ein Wunder. Sie kostet nicht viel, macht aber so manches Stück wieder tragbar. Erhalten Sie sich diese Werte.

3—4 Tage

Chemisch-Reinigung HAYUNGS
Bremen
Laden - Wilhelmshaven: Marktstraße 44 :—: Ruf 300

Zu allen festlichen Gelegenheiten liefert Ihnen **Weine, Schaumweine, Spirituosen u. Liköre**

die Weinkellerei des Jadeklubs G. m. b. H
Fernruf 157 — Hollmannstraße 3

Arthur Fischer Bremer Str. 12-13, Tel. 21
Erd- und Feuerbestattung



Trauerkleidung färbt sofort
Gökerstraße 51, Tel. 205. **Färberei Cassens**

WELGE Preisschilder, Blicktänge, Plakate — Fernruf 2756 Friederikenstr. 36

Familien- Vereins- Geschäfts- **Drucksachen** *liefert schnell und preiswert*
Albert Maas Gökerstr. 34 1 Min vom Kurier

MÖBEL von Gerh. Schlömer
Bismarckstraße 137
immer gediegen und preiswert

Farben-Janßen
Spezialhaus für sämtliche Anstrichmaterialien
Kieler Straße 62 — Fernr. 803

Brillanten
zu kaufen gesucht.
Wilh. Ramien
Marktstraße 10
Gen. Nr. A. 25321

Färberei Cassens
färbt — reinigt — unübertroffen
Gökerstraße 51 — Marktstraße 16 —
Wilhelmshavener Straße 66 — — — Ruf 205

Erste maschinelle
Lichtpausanstalt
am Platze Marktstr. 61
Alle Qualitäten in verschiedenen Tönen und Stärken, Transparent und Leinen, gewissenhaft, vertraulich und schnell.
Expreßdienst, Ruf 31



Lieferant aller Krankenkassen — Ruf 2620

Stadttheater Wilhelmshave

Sonnab., 28. Okt., 20.00—22
(KdF. und freier Verkauf)
Familie Hannemann

Sonntag, 29. Okt., 15.30—18
und 19.30—22.30 Uhr:
Der Zarewitsch

Montag, 30. Oktober:
Geschlossen.

Dienstag, 31. Oktober, 20—22
Uhr (B 4 und freier Verkauf
Neueinstudierung!
Der Bajazzo
Oper von Leoncavallo
Cavalleria rusticana
Oper von Mascagni
Musikalische Leitung: Alfred Hering — In Szene gesetzt von Felix Klee — Bühnenbild: Harry Breuer

Mittwoch, 1. November, 20 bis 22.15 Uhr (C 4 und freier Verkauf)
Bunter Tanzabend

Donnerstag, 2. November, bis 22.45 Uhr (D 5 und freier Verkauf
Bajazzo
Cavalleria rusticana

Freitag, 3. November, 20—22 Uhr (KdF. und freier Verkauf)
Familie Hannemann

Sonnabend, 4. November, bis 23 Uhr (außer Anrecht)
Der Zarewitsch

Sonntag, 5. November, 15 Uhr Geschlossene Vorstellung 19.30—22.30 Uhr (KdF. und freier Verkauf)
Der Zarewitsch

Kaufe
altes Silbergeld und altes
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370.

Puppen-Klinik
Krüger, Marktstraße 3
Fernruf 1440.

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab. Sonnab. 13 Uhr)
Dr. med. Thomas, Blumenstr. Ruf 2555. — Dr. med. Schoer, Viktoriastr. 25, Ruf 271.

Kirche zu Bant

Sonntag, 29. Okt., 16 Uhr
2. Orgelfeierstunde in Kriegszeit
(Bach—Händel)
Eintritt frei.

Kaufe
Gold und Silber
zur Verarb. in eig. Werkstatt.
J. Stauß Goldschmiedemeister, Roonstraße 90
Gen. II/8355.

Dickes Verdunklungspapier
eingetroffen.
J. Rose, Neuend. Farbenhaus Schaarreihe 11, Fernruf 856

Landesbibliothek Oldenburg

Sie erhielten das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Oberst Schmidt, Kommandeur des J. R. 20

Berlin, 28. Oktober

Oberst August Schmidt hat als Regimentskommandeur sein Regiment wiederholt so kühn geführt, daß die erkämpfte Entscheidung sich über den Rahmen der Division auf die ganze Armee auswirkte.

Sein Regiment stieß in den ersten Septembertagen im Warthetal auf ernstlichen Widerstand an einer Bunkerlinie. Da die Brücken gesprengt waren, mußte der Uebergang über den Fluß erzwungen werden. Ein junger Offizier des 2. Bataillons durchschwamm in kühnem Entschluß mit drei bis vier Mann splitternackt die Warthe, während Teile des 3. Bataillons über Teile der gesprengten Brücke kletterten. Auf diese Weise konnten zwei Brückenköpfe gebildet werden. Für die Division war der Wartheübergang — und damit die Entscheidung des Tages — erzwungen.

Der Regimentskommandeur, der das schneidige Vorgehen seiner Truppen unter starkem MG.-Feuer geleitet hatte, bereitete den Angriff für den nächsten Tag vor. Der entscheidende Angriff erfolgte über freies Sumpfgelände auf die Bunkerlinie. Der Erfolg war hier der Führung des Regiments zu verdanken, die ohne Rücksicht auf alle Wechselfälle an dem Auftrag festhielt und in kühnem Einsatz tapferer Offiziere und Unteroffiziere, die durch ihr Beispiel die Truppe mit sich rissen.

Am 11. September erhielt das Regiment Befehl, den Gegner, der sich der drohenden Umklammerung zu entziehen versuchte, über die Bzura zurückzuwerfen und bei Sobota einen Brückenkopf zu bilden. In schwerem Angriff wurden Bielawy und Preymus genommen und starke Teile auf das Regiment abgezogen. Wieder war eine kritische Lage behoben. Am nächsten Tage griff der Feind mit einer verstärkten Kavalleriebrigade erneut an. Gegen Mittag war die Lage so, daß der Regimentskommandeur in dem von MG.-Feuer umpeitschten Gefechtsstand sich klar wurde, daß das Regiment in Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe hier den schwersten Verlusten ausgesetzt sein würde. Der Kommandierende General entschied, daß die Aufgabe des Regiments erfüllt sei, und befahl die Lösung vom Feinde. Am hellichten Tage gelang es, dank der umsichtigen Führung durch seinen Kommandeur, das tapfere Regiment herauszuziehen.

Am 14. September sollte das Regiment zum ersten Male abgelöst werden. Während der Ablösung wurde das zweite Bataillon plötzlich von den Polen angegriffen. Der Regimentskommandeur, der gerade in dem in Aussicht gestellten Ruhequartier eingetroffen war, beschloß sofort, durch Gegenangriff die Lage zu klären. Oberst Schmidt fuhr dem Regiment entgegen und setzte sofort den Gegenangriff an. Die Artillerie machte kehrt und nahm den Feind auf weiteste Entfernung unter Feuer. Trotzdem das Regiment seit dem ersten Tage des polnischen Feldzuges eingesetzt war und zum ersten Male in Ruhe kommen sollte, setzte es mit ungebrochenem Schwung zum Gegenangriff an. Als der Pole Teile einer wichtigen Höhe zu besetzen drohte, traf ihn der Angriff des ersten Bataillons, das, in hervorragender Weise von Artillerie unterstützt, die Polen unter starken Verlusten zurückwarf. Am späten Nachmittag war die alte Stellung wieder in der Hand des Regiments und der Gegner zurückgeworfen. Durch den selbständigen Entschluß, das in Ablösung befindliche Regiment wieder Kehrt machen zu lassen, meisterte hier Oberst Schmidt eine für die ganze Armee kritische Lage.

Das kampferprobte Regiment nahm schließlich an den Kämpfen von Warschau durch Erstürmung des Forts Mokotowsky hervorragenden Anteil. „Jetzt muß zugegriffen werden", war die Parole des Regimentskommandeurs, die Offiziere und Mannschaften nach dem persönlichen Vorbild ihres Kommandeurs stets zu restlosem Einsatz hinriß.

Oberleutnant Steinhardt und Leutnant Stolz

Oberleutnant Steinhardt und Leutnant Stolz, beide vom J.-R. 51, wurden mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil sie sich bei der Erstürmung des Forts II vor Warschau durch besondere Tapferkeit hervorgetan haben.

Oberleutnant Steinhardt erhielt am 25. September als Führer der 2. Kompanie den Auftrag, eine Erkundung vorzunehmen. Er stellte hierbei fest, daß die Polen vor dem Fort durch Drahtverhau geschützte Schützenlöcher ausgehoben hatten. Als Oberleutnant Steinhardt am 26. September morgens um 4 Uhr seine Kompanie zum Sturm antreten ließ, war das Fort noch von rund 120 Mann besetzt. 4.30 Uhr war das Fort von Süden, Westen und Osten umstellt. Die Kompanie lag unmittelbar vor dem Drahtverhau. Bei Anbruch der Dämmerung erhielt die Kompanie aus 30 Meter Entfernung starkes Feuer aus den etwas erhöht liegenden polnischen Schützenlöchern. Oberleutnant Steinhardt stürmte diese mit seiner Kompanie im engsten Zusammenwirken mit der 10. Kompanie des gleichen Regiments.

Diese 10./J.-R. 51 unter Führung von Leutnant Stolz rückte noch in der Dunkelheit westlich des Forts vor. Am Abend vorher hatte Leutnant Stolz sich mit seiner Kompanie freiwillig zu dieser Unternehmung gemeldet. Leutnant Stolz zog zwei Züge und ein sMG. näher an das Fort heran, als er merkte, daß die Nachbarkompanie in dem schweren polnischen Abwehrfeuer außerordentlich schlecht vorwärts kam. Er griff dann das Fort frontal an, durchschnitt drei schwere Drahthindernisse und stand vor dem breiten Wassergraben an den Kasematten. Da er den Graben nicht überschreiten konnte, schob er sich im Abwehrfeuer der Polen weiter nach rechts und stieß auf eine versteckt im Gebüsch aufgestellte polnische Pak mit Bedienung. Die Polen wurden gefangen. Das geladene Geschütz wurde umgedreht, und Leutnant Stolz begann sofort den Feind mit seinem eigenen Geschütz zu beschießen. Nachdem auf diese Weise das feindliche MG. am Haupteingang des Forts durch Pakschüsse erledigt war, griff Leutnant Stolz das Fort an der Brücke von rückwärts erneut an, wobei sich sein Kompanietrupp unter Führung des Unteroffiziers Scheel besonders auszeichnete.

In der Zwischenzeit hatten die beiden angreifenden Züge dadurch Verluste gehabt, daß von allen Seiten, aus Häusergruppen, aus Fenstern, Kellern und Dächern, die Polen auf die Angreifer schossen. Um die Bedrohung im Rücken auszuschalten, setzte Leutnant Stolz seinen dritten Zug ein, der mit Handgranaten, Granatwerfern und Bajonetten die Häuser einzeln säuberte. Unter schwerem Beschuß der Kasematten erreichte Leutnant Stolz schließlich mit einem Zug und der sMG.-Gruppe den Wall des Forts. Erst jetzt ergab sich ein Teil der Polen. Ein Teil, der nicht sofort entwaffnet werden konnte, setzte den Kampf fort, bis schließlich auch der Rest der Besatzung, etwas 70—80 Polen, sich ergab. Befehlsgemäß erreichte die Kompanie 10 den Ostrand des Forts.

Aus dem Gelände ergab sich, daß der Erfolg der beiden Kompanien nur durch ein hervorragendes Zusammenwirken zu erreichen war. Ohne die Abschirmung durch Oberleutnant Steinhardt hätte das Fort nicht gestürmt werden können, und ohne Wegnahme des Forts hätte der Angriff der Nachbarkompanie nicht vorangetragen werden können.

Am Ostrand des Forts erhielten die Stürmer erneut schweres Granatwerferfeuer. Für den Geist der stürmenden Infanterie ist es bezeichnend, daß in einem Trichter ein im Fort gefundenes Grammophon aufgestellt und zur Verwunderung der Polen polnische Schlager gespielt wurden. Wenn heute eine Anzahl von Angehörigen der Kompanie das Eiserne Kreuz trägt, so verdanken sie diese Auszeichnung auch der Ausbildung durch ihren Bataillonskommandeur Major Kuhnert, der sie als Weltkriegssoldat alles das lehrte, was sich hier im Kampf so besonders bewährte.

Todesurteil an einem Volksschädling vollstreckt

Berlin, 28. Oktober

Am 27. Oktober 1939 wurde der am 29. November 1919 in Clausdorf bei Malchin in Mecklenburg geborene Karl Schröder hingerichtet, der vom Sondergericht Schwerin wegen Schädigung der Widerstandskraft des deutschen Volkes durch Brandstiftung zum Tode verurteilt worden ist.

Schröder, der bereits im Februar 1939 in Clausdorf eine mit großen Erntevorräten gefüllte Scheune in Brand gesteckt hatte, hat am 12. September 1939 wiederum in dem gleichen Anwesen einen Kuhstall, große Mengen Futtervorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte von bedeutendem Wert durch Brandstiftung vernichtet. In beiden Fällen hat er aus unbegründetem Haß gegen seinen Dienstherrn gehandelt, und zwar obwohl er bei der letzten Tat wußte, daß durch die Verordnung vom 5. September 1939 gegen Volksschädlinge für derartige Sabotageakte die Todesstrafe angedroht ist.

Dr. Roos zum Tode verurteilt

Paris, 28. Oktober

Das französische Kriegsgericht in Nancy hat nach einer Meldung der Havas-Agentur den elsässischen Autonomisten Dr. Roos zum Tode verurteilt. Dr. Roos, der Präsident der Landespartei in Elsaß-Lothringen, steht im 61. Lebensjahr. Er ist Mitbegründer des Heimatbundes und galt als Sammelbegriff für die heimattreuen Elsaß-Lothringer. Ueber die Anklage und die Begründung des Urteils wird die Version verbreitet, Dr. Roos hätte militärische Geheimnisse verraten.

Die Reichsbahn vervollkommnet Wagenpark und Anlagen

Zur Ergänzung und Vervollkommnung ihrer baulichen Anlagen sowie zur Vermehrung ihres Fahrzeugparkes vergibt die Deutsche Reichsbahn 500 Millionen Reichsmark 4½prozentige auslösbare Schatzanweisungen.

Amokläufer tötete vier Personen und verletzte 19 schwer

Nach einer Meldung aus Batavia tötete ein Amokläufer in Molenvliet-West auf Batavia vier Personen und verletzte 19 weitere teilweise lebensgefährlich. Der Täter konnte schließlich überwältigt und festgenommen werden.

Wir wollen auch jetzt
Außergewöhnliches
leisten



Qualität, Reellität, großzügige Auswahl, verbunden mit kaufmännischer Arbeit begründen den guten Ruf unseres Hauses.

Sie sind eine Selbstverständlichkeit bei

Högemann

Herren- und Knaben-Kleidung

Im Querschnitt

Auf den Spuren des J. S. . . . .!

Fürwahr, das war ein Prachtstück des Intelligence Service, als er nach London melden konnte, er habe Dr. Goebbels dabei erwischt, wie er in einem Wartesaal irgendwo in Berlin — Sammelbüchsen des Winterhilfswerks aufbrach und mit dem Geld stiften ging. Na, so etwas läßt man sich nicht entgehen, und eifrig wie die Männer vom Geheimdienst nun einmal sind, blieben sie der Sache auf der Spur. Und siehe da — was wird Mac Millan strahlen! — sie sahen, wie der Reichsminister in einem kleinen Postamt verschwand, sich eine Zahlkarte besorgte und das auf die etwas ungewöhnliche Art besorgte Geld an die Leute überwies, die an der Aufdeckung der „Athenia"-Angelegenheit mitgewirkt hatten! Also doch, strahlte der Mann vom Intelligence Service, und der etwas verbogene Heiligenschein Winston Churchills nahm in seiner Vorstellung wieder jene vollkommene Rundung an, die so schön zu seinem unschuldigen Gesichtchen paßt.

So also entstehen die üblen Anschuldigungen „ehrenwerter" britischer Patrioten, sagte sich Mr. X und war sich dabei bewußt, bis in die schwärzesten Abgründe der deutschen Seele herabgeblickt zu haben. Wie betäubt hielt er sich an einem eisernen Geländer fest — von dem er tags zuvor gemeldet hatte, es sei wegen des katastrophalen Eisenmangels verschrottet — und wankte dann, erschlagen von so viel Schlechtigkeit, auf die Drehtür zu. Dann aber ermannte er sich und faßte den grimmen Entschluß, noch tiefer in die verworfenen Hintergründe der deutschen Propaganda hineinzusteigen. Er nahm Kurs auf das Auswärtige Amt. Es gilt, flüsterte er vor sich hin, denn jetzt geht es um nichts anderes als darum, den Doppelgänger Daladiers festzustellen, der sich schuldig bekennt, das fatale „Wem sagen Sie das!" auf der Münchener Konferenz gesagt zu haben, von dem Ribbentrop in seiner Danziger Rede sprach. Noch hat er ihn nicht, aber her muß er!

Und während der Intelligence Service noch unter der Parole „Ein Königreich für einen zweiten Daladier" fieberhaft sucht und die Schaukästen der Berliner Photographen abgrast, geht die Abteilung C schon daran, die Spur zu verfolgen, die V. 81 gefunden hat: Göring verkauft Flugzeuge an Gamelin". Zwar ist der Schweizer Verbindungsmann dieser Riesenschiebung schon gefunden, auch das Berliner Vorortlokal, in dem Göring und Gemahlin — mit langen Bärten verkleidet — das Geschäft abschlossen, aber es fehlen noch die präzisen Einzelheiten und ohne die tut es London nun einmal nicht in seiner pedantischen Neigung (vor allem im Rundfunk), nur mit Argumenten an die Oeffentlichkeit zu treten, die unwiderleglich fundiert sind.

Auch die Sache mit den Kaffee-Lieferungen Gamelins — denn darum ging es ja — muß noch im einzelnen geklärt werden. Man hätte ja hinreichend Beweise, aber immerhin. . . (London ist ja sooo peinlich!) Auch beim Propagandaministerium gibt es noch reichlich Arbeit, gilt es doch, den geheimnisvollen Mann herauszufinden, der die sowjetrussischen Protestnoten verfaßt, die Downingstreet so peinlich berührten, denn soviel ist sicher: echt können sie nicht sein, denn wie könnte man in Moskau England so grausam mißverstehen! Das alles überdachte der Mann vom Intelligence Service, schob den Hut ins Genick und seufzte tief. Aber was tut man nicht alles — im Kampf um die Wahrheit.

*

England ein Land des Lächelns

England ist nach allen vorliegenden Meldungen ganz das „Land des Lächelns" geworden. Alles lacht tagaus, tagein. Die Londoner sind durch den Krieg die lustigste Nation der Welt geworden und das Kabinett Chamberlain das reinste Lachkabinett. Sachen, die man bei uns tiefernst nimmt, erwecken in England nur Vergnügen.

Herr Winston Churchill lacht schallend über den deutschen Fliegerangriff auf den Firth of Forth; die Admiralität hält sich die Bäuche über die eine Fensterscheibe und den toten Hund, die aller Verlust waren, welchen die deutschen Bomben den Engländern beibringen konnten. Abermals ergötzte Herr Winston Churchill, der Lächler, sich über die Abrechnung, die Dr. Goebbels mit ihm vornahm, dann erheiterte sich Lord Halifax über seine moralische Hinrichtung durch Herrn Ribbentrop. An der Londoner Börse herrscht stürmische Heiterkeit, weil das Pfund Sterling so ulkig fällt, und die englischen Arbeiter belustigt nichts so sehr als das Steigen der Preise. Kurzum, im Lande des Lächelns macht man aus der unentwegten, durch nichts zu erschütternden, durch jedes neue Malheur nur zu steigender Heiterkeit eine Weltanschauung nach Art des Coueïsmus.

Es wird immer lustiger. Ein Londoner Gericht — wir lesen es in der „Daily Mail" — fällt das erste Urteil wegen Kriegswuchers gegen einen Händler, der seine Kunden beim Kartoffelkauf um 20 v. H. überwuchert hat. Das Gericht verurteilt den Mann zu einem Pfund Sterling. Ist das nicht so gut, als ob das Gericht zu der ganzen Sache lächelte? Was würde in dem düsteren Deutschland mit dem Mann geschehen sein?

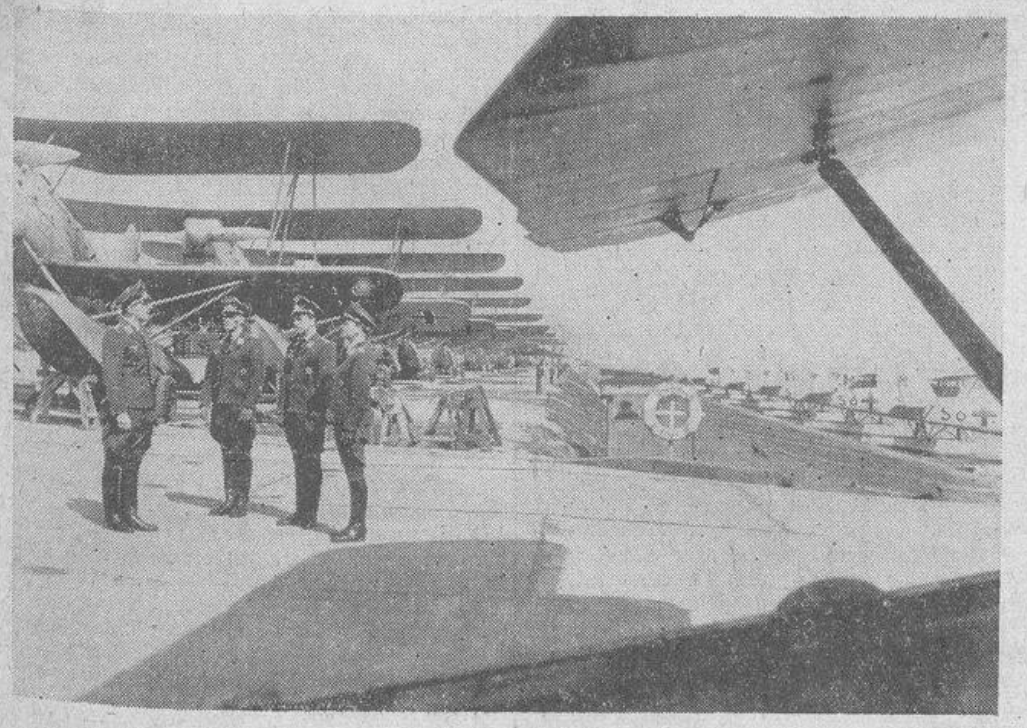
Der „Daily Expreß" führt im Leitartikel eine ganze Galerie von Ministerköpfen vor, die „völlig unfähig" seien. Das Lachkabinett lächelt. Der Ernährungsminister Morrison wird der heillosen Desorganisation des „Ernährungsmarktes" beschuldigt. Der Ernährungsminister lächelt. Dem Verkehrsminister Wallace wird vorgeworfen, den ganzen „Eisenbahnverkehr in ein Chaos verwandelt" zu haben. Der Verkehrsminister lächelt. Seinem Staatssekretär wird insbesondere die „völlige Lähmung des Kraftfahrwesens" vorgeworfen, er lächelt heiter. Dem Innenminister Sir John Anderson wird bestätigt, daß er das „Kino- und Theaterwesen zerstört" habe. Was soll er tun? Er lächelt. Dem Handelsminister Oliver Stanley wird die Abdrosselung der englischen Ausfuhr zum Vorwurf gemacht. Oliver Stanley lächelt versöhnend.

Nun, das sind Vorwürfe aus Zeitungen. Wie aber, wenn im parlamentarischen England ein Herbert Morrison sie erhebt, Oberbürgermeister Groß-Londons und führendes Mitglied der Arbeiterpartei? Er nennt vor allem den Schiffahrtsminister Sir John Gilmour einen Blindgänger und den Lügenminister Mac Millan eine Katastrophe; er könnte noch andere nennen, die nicht Minister sein sollten und es doch sind, etwa den Lord Stanhope, dessen Besonderheit es sei, „immer das Falsche zu sagen".

Ueber all das mag man im Lachkabinett sich mit gegenseitigem Belächeln hinauszuhelfen suchen. Aber ob man wirklich alles und jedes mit Heiterkeit abtun kann? Ob der vom „Daily Herald „beklagte katastrophale Rückgang des britischen Außenhandels, der Verlust der Außenmärkte und der Uebergang z. B. an Südafrika und Südamerika, ob sich das alles wegläcHeIn läßt? Ob die noch gar nicht in Angriff genommene Finanzierung des Krieges durch stürmische Heiterkeit zu erledigen ist? Ob die „untragbare Steuerlast des Einzelnen" durch Lachgas erleichtert werden kann? Ob auch die Bergarbeiter lachen, deren Gruben nach dem Amsterdamer „Het Vaderland" in ihrem Bestand bedroht sind durch das Ausgehen des Grubenholzes, für dessen Einfuhr man fast ausschließlich ausgerechnet auf Rußland, Polen, Schweden, Norwegen, Lettland und Estland angewiesen ist???

Ob die Hausfrauen es nur als guten Spaß empfinden, daß jetzt die Butterrationen auf 80 g herabgesetzt werden sollen? Wir im melancholischen Deutschland nehmen solche Sachen ja grundsätzlich ernst. Ob es der englischen Heiterkeitspropaganda gelingen wird, jeden Engländer dahin zu bringen, sie grundsätzlich als guten Spaß zu empfinden? Wir fragen bloß. Der Erziehungsminister wird aber sicherlich lächeln mit dem ganzen Lachkabinett. Ganz England ein Land des Lächelns — ganz Deutschland ein Land entschlossenen Ernstes. Was ist uns lieber?

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!



Aus dem neuen Fliegerfilm „D III 88"

Herbert Maisch hat für die Tobis unter der flugtechnischen Beratung des Australien-Fliegers Hans Bertram einen neuen Film „D III 88" fertiggestellt, der als staatspolitisch besonders wertvoll anerkannt ist und gestern in Berlin uraufgeführt wurde. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem Film, und zwar deutsche Seeflugzeuge in ihrem Fliegerhorst. Außerdem sieht man Christian Kayßler als Adolf Fischer, Hermann Braun als Hans Bernuth, Heinz Welzel als Ferry Reich und Heinz Engelmann als Günter Markert. Aufn. Scherl Bilderdienst, Tobis.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

32. Fortsetzung.

Ueber allem lag aber doch ein stiller Ernst. Hier lohte kein Strohfeuer, entzündet an der Glut des Augenblicks, um schnell wieder in sich zusammenzusinken und nichts als ein Häuflein Asche zurückzulassen. Es waren Menschen eines furchtlosen Schlages, mit festen, ruhigen Bewegungen und einem tiefen Leuchten in ernsten Augen, stark im Lieben wie im Hassen.

Und als Pastor Grevsmühl am Sonntag in der Frühe schon die Glocken läuten ließ, da kamen sie alle.

Vergessen, wenn auch noch nicht vergeben und verwunden waren alle Dinge, die zwischen ihnen gelegen haben mochten, obgleich sie sich doch noch vor wenigen Wochen harte Worte an den Kopf geworfen hatten und im Zorn auseinandergegangen waren, Nachbarn und gute Kameraden, die sie sein sollten.

Zum ersten Male seit ihrer Jugendzeit saßen Peter Brenken und Heinrich Stolte nebeneinander. Der Zufall hatte es so gewollt bei der großen Fülle in der Kapelle, und sie waren nicht voreinander ausgewichen.

Mit klopfendem Herzen lauschte Ortwin der Predigt. Er blickte über die Reihen der Gemeinde hinweg zu den Lichtern, die das Altarbild mit leuchtendem flackerndem Schein aus dem Halbdunkel hervorhoben. Weiter wanderte sein Auge und blieb haften auf einem blonden Haarschopf in der ersten Bank, wo die jungen Mädchen saßen. Und von diesem Augenblick an verhallten die Worte des Geistlichen irgendwo in der Ferne, und Ortwin wußte, daß auch er bald hinausziehen würde wie die anderen Männer, die mit beherrschten Gesichtern stillen Abschied nahmen.

Pastor Grevsmühl kannte seine Heidjer. Am liebsten hätte er seine lange Pfeife in die Ecke der stillen Studierstube geschleudert und wäre mit ihnen ausgerückt.

*

Es ritten drei Reiter auf der Landstraße, die über Winsen nach Lüneburg führt, zwei fast noch halbwüchsige Knaben und ein gereifter Mann, der wohl nahe an die Fünfzig heran sein mochte.

„Paß auf, Ortwin", sagte er, „bald kommen wir nach Rottorf, da wollen wir die letzte Rast einlegen. Bis Lüneburg sind es dann noch zehn Kilometer. Wir wollen bei dem Otto Sander einkehren, du lernst ihn bei der Gelegenheit gleich kennen. Vielleicht kannst du nach dem Kriege —"

Die Stimme brach ab, und der Mann wurde ernst.

Wir müssen uns beeilen, Onkel Karl, sonst ist der Krieg vorbei, ehe wir dabei gewesen sind."

Ortwin sagte es leichthin. Die Begeisterungsfähigkeit seiner Jugend ging mit ihm durch. Sie hatte den geringen Widerstand seiner Eltern besiegt und ihm den Abschied von Liese erleichtert.

Die letzten Tage in der Heimat zogen in seinen Gedanken vorüber. Es war alles so ganz anders gekommen, als er es sich gedacht hatte. All' sein Grübeln und Grämen, seine ganze Seelenqual und sein Liebesleid waren ausgelöscht von der Tafel seiner Erinnerung. An ihre Stelle trat eine selbstbewußte Entschlossenheit.

„Der Krieg krempelt vieles um", sagte Karl Kröger, als Ortwin zu ihm kam mit dem Entschluß, sich freiwillig zu melden. „Versuch dein Heil . . ." In den Augen des Patenonkels lag ein stilles Leuchten, das Ortwin sich nicht deuten konnte. „Ich gehe auch mit, und der Fritz Brenken auch."

Da rannte Ortwin spornstreichs auf den Stoltenhof zum Vater. Nicht um anzuklagen oder gar mit knabenhaftem Trotz zu fordern, was verletzter Stolz ihm eingab.

Der Stoltenbauer war gar nicht überrascht. „Ich hab' es mir gedacht, Ortwin", sagte er nur und drückte ihm die Hand. Die Mutter weinte still vor sich hin und schloß ihn in die Arme. Wie lange hatte sie das nicht mehr getan! Ortwin konnte sich nachher keine Rechenschaft ablegen über die Gefühle, die ihn durchtosten in jener Stunde.

„Komm mit in den Stall, ich schenk dir die Jutta", sagte der Bur, „nimm sie mit nach Lüneburg. Sie ist zuverlässig und treu und gut eingeritten."

Rüdiger und Karlheinz sahen bewundernd zu dem größeren Bruder auf, der doch nur ein paar Jahre älter war als sie und schon Soldat wurde und in den Krieg zog und sogar ein eigenes Pferd hatte. Wortlos vor Glück stand Ortwin in der Box und streichelte der Stute immer wieder den schlanken Hals. Kein Wort des Dankes kam über seine Lippen, als der Vater still den Stall verließ.

Dann war Matthes gekommen. „Kumm heil trügg, min Jung." Als Ortwin das Päckchen öffnete, fand er eine zierliche kleine Tabakspfeife und Tabak.

„Rechts ran!" rief Karl Kröger, und Ortwin erwachte aus seinen Gedanken. Im leichten Trab ritten sie auf den Sanderhof. Bald saßen sie in der Dönze. Der Sanderbur erholte sich bald von der Ueberraschung und musterte aus stahlgrauen Augen die unaufgeschlossenen knabenweichen Gesichter der beiden jungen Reiter.

„Ein guter Schlag, Karl. Aber wirst du's noch schaffen? Du bist nicht mehr der jüngste."

„Seh ich aus wie eine alte Kaffeetante? Ich halt' es nicht aus daheim, wenn's ums Ganze geht. Dragonerblut, Otto! Die Minna wird schon allein fertigwerden. Der Peter Brenken — du kennst ihn noch? — wird nach dem Rechten sehen. Er ist jetzt unser Gemeindevorsteher und der Vater von diesem zukünftigen Dragoner da!"

Schnell verrann eine halbe Stunde. Sander plünderte seine Zigarrenkiste und steckte den Reitern die Tasche voll, dann zogen sie weiter mit fröhlichem Abschiedswinken.

*

Nie war der Ernst des Lebens so an Ortwin herangetreten wie in diesen wenigen Wochen einer aufs Aeußerste beschleunigten Ausbildung. Manche rosige Vorstellung mußte der Rekrut aus dem blühenden Garten seiner Phantasie reißen. Es fiel ihm anfangs nicht leicht, sich als kleines Rad einzuordnen in das sinnverwirrende Getriebe des gewaltigen Uhrwerks einer Armee von Millionen Streitern. Er merkte, daß der einzelne Soldat nichts war, und daß es doch gerade auf ihn ankam.

Freudig und willig tat er seinen Dienst. Er war mit dem Herzen dabei. Sein gestählter Körper überwand spielend die großen Anforderungen. Mit dem ersten Hahnenschrei war er im Stalle, bis in die späten Abendstunden dauerte die Ausbildung.

Ortwins erste Enttäuschung war der unvermutete Abschied von Karl Kröger, der als gedienter Mann schon nach wenigen Tagen mit einem Ersatztransport ins Feld rückte. Nun schloß er sich um so enger an Fritz Brenken an, der nun jetzt sein Kamerad war. Sie machten schweigend einen Strich unter die Vergangenheit, soweit sie sich trennend zwischen sie stellen wollte. Karl hatte noch dafür gesorgt, daß sie zusammen auf eine Stube gekommen waren. Sie trugen gemeinsam alle Mühsale, die Wachtmeister Heyer ihnen aufbürdete. Er schenkte ihnen nichts.

„Eure Väter waren tüchtige Dragoner, strebt ihnen nach. Nur keine Müdigkeit vorschützen", sagte der alte Haudegen, der trotz seiner sechzig Jahre den blauen Rock mit den gelben Aufschlägen wieder angezogen hatte, „was ihr jetzt lernt, braucht euch die Not nicht mehr beizubringen."

So lernten sie erst einmal richtig gehen und stehen, wußten bannig fix, was die Seelenachse bei der Braut des Soldaten bedeutet und mühten sich redlich, in wenigen Wochen in die Geheimnisse des Kavalleriedienstes einzudringen.

Am schönsten war es, wenn sie in aller Herrgottsfrüh hinausritten auf die in voller Blüte stehende Lüner Heide, deren rotes Flammenmeer bis dicht an die nüchterne Kaserne heranbrandete. Dann war es Ortwin so heimatlich vertraut um die Seele, so leicht ums Herz. Hier war der Vater geritten, der jetzt allein mit dem Matthes und den Mägden daheim arbeiten mußte. Und der Onkel Karl? Wer weiß, wo der jetzt wohl stecken mochte. Eine Feldpostkarte aus Aachen mit einem flüchtigen Gruß an die jungen Dragoner war alles, was sie bisher von ihm erhalten hatten.

Schön war es auch, wenn Ortwin und Fritz in einer kargen Abendstunde die altertümliche Stadt mit den vielen sonderbaren Giebeln und verträumten Winkeln, den hochragenden Kirchen und stolzen Patrizierhäusern durchwanderten. Wie putzig der alte Kran mit seiner grünen Mütze am rauschenden Mühlenwehr der Ilmenau aussah, und wie das leuchtende Rot der Backsteine sich abhob von dem satten Smaragd der Kupferpatina auf den Türmen und dem tiefdunklen Blau des Himmels. Dann verschwand alle kleinlichste Hast des Tages, eine tiefe, beseeligende Ruhe zog in Ortwin ein und ließ seine Gedanken schweifen in hemmungslose Weite.

Ortwin dachte an den Meilenstein. Dort hatte Liese diese Worte gesagt, als er zum ersten Male vom Abschiednehmen sprach. Wie schnell war die Trennungsstunde gekommen! Sie war erfüllt von schmerzlich aufbegehrender Zärtlichkeit. Liese mühte sich, tapfer zu sein, als Ortwin sie fest bei der Hand nahm.

„Meine Gedanken sind immer bei dir", sagte sie leise und ihre Augen füllten sich mit Tränen, „ich werde mich immer nach dir sehnen, Ortwin, und immer werde ich auf dich warten —"

Zum ersten Male zeigte sie ihm das Feine, Unmittelbare ihres Wesens und erschloß sich ihm ganz.

*

Es war Herbst geworden, ohne daß Ortwin wußte, wo der Sommer geblieben war. Der Transportzug rollte durch die Heide. Der junge Freiwillige saß auf dem Boden des Wagens und ließ die Beine nach außen baumeln. Der Abmarschbefehl war überraschend gekommen. Nun fuhren sie ins Feld. Es war zu spät, Liese konnte ihn nicht mehr vor der Abfahrt besuchen, wie sie es ihm versprochen hatte.

Der kurze Ritt durch die fahnengeschmückte Stadt zum Bahnhof, die jubelnde Begeisterung der Lüneburger, die nie versäumten, „ihren" Heidedragonern das Ehrengeleit zu geben, die militärisch knappen Worte des Rittmeisters und die schmetternden Märsche der Musik, dies alles klang in seinem Innern nach. Er zündete sich eine Pfeife an, um ruhiger zu werden, und dachte an Matthes.

Wie schön war die Heimat! Es lohnte sich wohl der Einsatz für sie. Langsam begann die glühende Pracht der Heide zu erkalten, indes Buchen und Birken die leuchtenden Farben des sterbenden Herbstes hervorzauberten. Nur der stachlige Wacholder trug Sommer und Winter das gleiche grüne Kleid. Ortwin empfand den Gegensatz wohl und bezog ihn auf sich selbst. Vor wenigen Tagen noch trug er beim Arbeitsdienst die bunte Friedensgarnitur, und jetzt schon war er eingereiht in die große feldgraue Front . . .

Weiter rollte der Zug über die eingleisige Nebenstrecke nach Buchholz. Dort erreichte er die große Strecke Hamburg—Bremen, deren doppelter Schienenstrang dicht bei Wohlsdorf vorüberführte.

Wie kam es, daß die Gedanken immer wieder in die Heimat wanderten? In die Heimat, die noch so nahe lag und doch mit jeder Minute weiter von ihm abrückte?

Fortsetzung folgt.

Faß Tritt, mein junger Kamerad...

Die braunen Blätter fallen
wohl auf das weite Feld;
die grauen Nebel wallen,
es stirbt die Sommerwelt.

Faß Tritt, mein junger Kamerad,
ob Herbst ist oder Mai,
wir ziehen aus zu stolzem Kampf,
wir machen Deutschland frei.

Längst ist das Korn geborgen,
verstummt der Amsel Lied,
schon heute oder morgen
die letzte Blume blüht.

Faß Tritt, mein junger Kamerad,
ob Herbst ist oder Mai,
wir ziehen aus zu stolzem Kampf,
wir machen Deutschland frei.

Bald stehn die Wälder leise,
es schweigt des Jägers Horn
rot leuchtet über'm Eise
die Beere an dem Dorn.

Faß Tritt, mein junger Kamerad,
ob Winter oder Mai,
wir ziehen aus zu stolzem Kampf,
wir machen Deutschland frei.

Dann liegt die Welt im Schnee'e,
das Leben weicht dem Tod;
gar viele leiden Wehe,
gar mancher leidet Not.

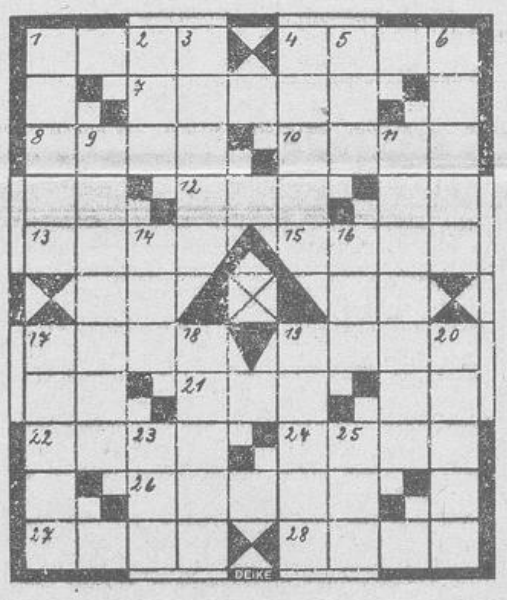
Faß Tritt, mein junger Kamerad,
ob Tod, ob Leben sei,
wir ziehen aus zu stolzem Kampf,
wir machen Deutschland frei.

F. C.

Der Führer:

Wir brauchen keinen Hurrapatriotismus. Wir alle wissen, wie furchtbar der Krieg ist, allein, wir sind auch entschlossen, dieses Geschehen zu einem erfolgreichen Ende zu führen, es mag da kommen was will. Danzig, den 19. Sept. 1939.

Köpfchen! — Köpfchen!



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Männername, 4. nordisches Göttergeschlecht, 7. Schläge, 8. römischer Hausgeist, 10. Schluß, 12. arabischer Sohn, 13. Teil des Rades, 15. Brettspiel, 17. Roman von Zola, 19. Aschenkrug, 21. Stadt in Laristan, 22. Festraum, 24. Körperteil, 26. Operettenkomponist, 27. Bezeichnung, 28. einfältiger Mensch.

Senkrecht: 1. Europäischer Staat, 2. Zeitmesser, 3. Zuneigung, 4. Tageszeit, 5. japanische Münze, 6. Fehllos, 9. Staat der USA., 11. Widerruf, 14. Gutschein, 16. Schweizer Fluß, 17. Gesichtsteile, 18. Baumstraße, 19. Papstname, 20. Sportboot, 23. Bergweide, 25. Nebenfluß des Arno.

*

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Kreuzworträtsels: Waagerecht: 1. Bandola, 6. Art, 7. Ilias, 9. Seele, 10. Ale, 11. Asen, 13. Rede, 15. Ren, 17. Leuna, 19. Ebene, 20. Tal, 21. Flieder. — Senkrecht: 1. Bremse, 2. Ate, 3. Dieb, 4. Liane, 5. Aal, 6. Astarte, 8. Senegal, 12. Enkel, 14. Donar, 16. Klee, 18. Ute.

Ein verfluchter, verwetterter Galgenstrick!

Anekdote aus dem preußischen Kriege von 1806 / Von Heinrich von Kleist

Der Feldzug in Polen hat wieder in zahllosen Beispielen bewiesen, wie im „Felde der Mann noch was wert" ist, und die Heimat hat viele Berichte von kühnen Handstreichen, kaltblütigen Einzelleistungen und soldatischen Bravourstücken erhalten. In allen diesen Berichten glänzt der Ruhm des todesverachtenden deutschen Soldaten, der im Toben der Materialschlachten des Weltkrieges und im beweglichen Feldzug in Polen genau so begründet und bestätigt wurde wie er in früheren Zeiten vor anderen Waffen und Umwelteinflüssen bestand. Daß der ewige deutsche Soldat in heißesten Minuten weder den Kopf noch den Humor verliert, kommt in der nachfolgenden unvergänglichen Anekdote Heinrich von Kleists plastisch zum Ausdruck. So sehr diese kleine Erzählung an Zeit, Ort und Umständen gebunden ist, so sehr spricht sie uns doch in einem Augenblick an, da wieder Tapferkeit vor dem Feind und unerschrockene Haltung auf die Waagschale gelegt werden.

In einem bei Jena liegenden Dorf erzählte mir auf einer Reise nach Frankfurt der Gastwirt, daß sich mehrere Stunden nach der Schlacht, um die Zeit, die das Dorf schon ganz von der Armee des Prinzen Hohenlohe verlassen und von Franzosen, die es für besetzt gehalten, umringt gewesen wäre, ein einzelner preußischer Reiter darin gezeigt hätte, und versicherte mir, daß, wenn alle Soldaten, die an diesem Tage mitgefochten, so tapfer gewesen wären wie dieser, die Franzosen hätten geschlagen werden müssen, wären sie auch dreimal stärker gewesen, als sie in der Tat waren.

Dieser Kerl, sprach der Wirt, sprengte, ganz von Staub bedeckt, vor meinen Gasthof und rief: „Herr Wirt!" und da ich frage: „Was gibt's?" „Ein Glas Branntwein!" antwortete er, indem er sein Schwert in die Scheide wirft: „mich dürstet."

„Gott im Himmel!" sag ich: „will Er machen, Freund, daß Er wegkömmt? Die Franzosen sind ja dicht vor dem Dorf!"

„Ei, was!" spricht er, indem der dem Pferde den Zügel über den Hals legt. „Ich habe den ganzen Tag nichts genossen!" —

„Nun Er ist, glaub' ich, vom Satan besessen—! He! Lise!" rief ich, und schaff ihm eine Flasche Danziger herbei, und sage: „Da!" und will ihm die ganze Flasche in die Hand drücken, damit er nur reite.

„Ach, was!" spricht er, indem er die Flasche wegstößt und sich den Hut abnimmt: „Wo soll ich mit dem Quark hin?" Und: „Schenk Er ein!" spricht er, indem er sich den Schweiß von der Stirn abtrocknet: „Denn ich habe keine Zeit."

„Nun, Er ist ein Kind des Todes", sag' ich. „Da!" sag' ich und schenk ihm ein: „Da! trink' Er und reit' Er! Wohl mag's ihm bekommen!" Noch eins!" spricht der Kerl; während die Schüsse schon von allen Seiten ins Dorf prasseln. Ich sage: „Noch eins? Plagt ihn —! „Noch eins!" spricht er, und streckt mir das Glas hin. — „Und gut gemessen", spricht er, indem er sich den Bart wischt, und sich vom Pferde herab schneuzt: „Denn es wird bar bezahlt!" „Ei mein Seel, so wollt' ich doch, daß ihn —"

„Da!" sag' ich, und schenk' ihm noch, wie er verlangt, ein zweites, und schenk' ihm, da er getrunken, noch ein drittes ein, und frage: „Ist Er nun zufrieden?" „Ach!" — schüttelt sich der Kerl. „Der Schnaps ist gut! — Na!" spricht er und setzt sich den Hut auf: „Was bin ich schuldig?" „Nichts! Nichts!" versetz' ich. „Pack er sich in Teufelsnamen; die Franzosen ziehen augenblicklich ins Dorf!" „Na!" sagt er, indem er in seinen Stiefel greift: „So soll's ihm Gott lohnen." Und holt aus dem Stiefel einen Pfeifenstummel hervor und spricht, nachdem er den Kopf ausgeblasen: „Schaff' Er mir Feuer!" „Feuer?" sag' ich: „plagt ihn —?" „Feuer, ja!" spricht er: „Denn ich will mir eine Pfeife Tabak anmachen." Ei, den Kerl reiten Legionen —! „He, Lise" ruf' ich das Mädchen, und während der Kerl sich die Pfeife stopft, schafft das Mensch ihm Feuer. „Na!", sagt der Kerl, die Pfeife, die er sich angeschmaucht, im Maul: „Nun sollen doch die Franzosen die Schwerenot kriegen!"

Und damit, indem er sich den Hut in die Augen drückt und zum Zügel greift, wendet er das Pferd und zieht vom Leder. „Ein Mordskerl!" sage ich; „ein verfluchter, verwetterter Galgenstrick! Will Er sich in Henkers Namen scheren, wo Er hingehört? Drei Chasseurs — sieht Er nicht? Halten ja schon vor dem Tor!"

„Ei was!" spricht er, indem er ausspuckt; und faßt die drei Kerls blitzend ins Auge. „Wenn ihrer zehn wären, ich fürcht' mich nicht!" Und in dem Augenblick reiten auch die drei Franzosen schon ins Dorf. „Bassa Manelka!" ruft der Kerl, und gibt seinem Pferde die Sporen und sprengt auf sie ein; sprengt, so wahr Gott lebt, auf sie ein, und greift sie, als ob er das ganze Hohenlohische Korps hinter sich hätte, an; dergestalt, daß die Chasseurs, ungewiß, ob noch mehr Deutsche im Dorf sein mögen, einen Augenblick, wider ihre Gewohnheit, stutzen; er, mein Seel', ehe man noch eine Hand umkehrt, alle drei vom Sattel haut, die Pferde, die auf dem Platz herumlaufen, aufgreift, damit bei mir vorbeisprengt und „Bassa Teremtetem!" ruft, und: „Sieht Er wohl, Herr Wirt?" und „Adies!" und „Auf Wiedersehn!" und „hoho! hoho! hoho!" „So einen Kerl", sprach der Wirt, „habe ich Zeit meines Lebens nicht gesehen."

Das Waschen der großen Wäsche im Hause ist lästig und unbequem!

Darum läßt die Hausfrau ihre große Wäsche in der **„Union"-Wäscherei** waschen. Es ist besser, billiger und bequemer. Schreiben Sie eine Karte an die **Kasinostraße 8** oder rufen Sie **1422** an, der **Union-Wäschedienst** bedient Sie pünktlich.

Landesbibliothek Oldenburg

Heute tapfere blaue Jungen ... und früher in der Hitler-Jugend

Frühere Marine-Hitler-Jungen unter der Besatzung des U-Bootes von Scapa Flow — Der jüngste Mann im U-Boot — Der Funker erzählt

Der Reichsjugendpressedienst schreibt:

Fragen über Fragen haben die tapferen Männer der U-Boot-Besatzung, die unter Führung des Kapitänleutnants Prien in Scapa Flow alte Schuld rächten, in diesen Tagen zu beantworten gehabt. Immer neue Anerkennung wurde ihnen zuteil, doch all dies Lob hat sie nicht stolz und überheblich gemacht. Fragt man sie, wie es nun eigentlich auf See gewesen sei, so hört man eine Antwort, die im allgemeinen der ähnelt, die ein Mechanikergefreiter H., der noch vor eineinhalb Jahren eine Gefolgschaft der Berliner Marine-HJ. führte, uns gab: „In Wirklichkeit schien uns das gar nichts Besonderes. Der Kapitän sagte eben, da muß etwas geschehen!, wie er das immer sagt, wenn hoher Druck im Boot ist. Dann hieß es, daß wir versuchen müßten, in der Bucht zum Schuß zu kommen, wohin sich die englische Flotte zurückgezogen hatte."

Jeder der blauen Jungen erwähnt, daß alles sehr selbstverständlich gewesen sei, wie sie ihre Arbeit getan hätten, als seien sie auf einer Uebungsfahrt. Nur in den Augen dieser tapferen Männer flackert noch etwas vom Wagemut jener Stunde. Man fühlt, wie sie jedes Wort vermeiden, das ihren eigenen Einsatz zu sehr betonen würde.

Droben beim Photographen treffen wir die 38 Mann, von denen in diesen Tagen die Presse der ganzen Welt voll Bewunderung spricht. Dort, in den Gängen des Ateliers, finde ich auch Gelegenheit, mit den drei Gefreiten zu sprechen, die vor Antritt ihrer Dienstzeit als aktive HJ.-Führer tätig waren.

Da ist als erster ein Funker S., der in Kirchdorf in Mecklenburg schon seit 1931 seine Gefolgschaft führte und 1932 den Jugendtag in Potsdam miterlebte. Für ihn war es selbstverständlich, zur Kriegsmarine zu gehen, und wenn schon Marine, na, dann mußte es natürlich die U-Boot-Waffe sein. Lachend zeigt er ein Telegramm, das er vor Minuten von seinen Eltern erhielt. Im übrigen freut er sich darüber, daß er gerade am Funkgerät Dienst hatte, als die Meldung von der Torpedierung in die Heimat gesandt wurde.

Der nächste ist ein Maschinenobergefreiter. Er stand mitten im stampfenden Motorenraum des Bootes, als sein Kommandant den Befehl zum Torpedoschuß gab. Er führte eine Marine-HJ.-Einheit in Braunschweig, und wie ich ihn nun nach Einzelheiten fragen will, da fällt er mir lachend ins Wort und meint: „Glück haben wir vor allem gehabt, das ist wichtig. Glück, daß wir gerade bei diesem U-Boot Dienst tun konnten."

Und dann standen wir wieder auf der Straße, wissen im ersten Augenblick nicht recht, wo wir hinzugehen haben. Bis „Heini" sich zum Wort meldet, der ja Bescheid weiß, da er geborener Berliner ist. Den Namen „Heini" hat man ihm an Bord so angehängt, weil er der Jüngste ist. In Wirklichkeit heißt er Herbert und ist nach dem Besuch der Marineschule wohlbestallter „Torpedomixer", d. h. Maschinengefreiter. Es ist derselbe, von dem ich schon erzählte, daß er eine Gefolgschaft Berliner MHJ. geführt hat. Er brennt darauf, im Urlaub mal wieder seine alten Kameraden zu treffen, denen er dann mal von draußen erzählen will, wo das Wasser nicht nur salz-, sondern auch minenhaltig ist.

Er lächelt verschmitzt, als ich ihn erstaunt frage, wie er als ganz solide Landratte eigentlich zur See gekommen ist. Da beginnt er mit einer langen Geschichte, die mit dem ersten Dienstnachmittag bei der Marine-Hitler-Jugend, mit dem Kulterpullen und dem „Splissen und Knoten" anfängt, und mit nichts Geringerem als Scapa Flow endet. Beim Abschied hat er dann noch den besten Trumpf auszuspielen, als er sagt, daß es ja üblich sei, jedem Torpedo vor dem Abschuß seinen Namen in die Oel- und Fettschicht zu schreiben, die es umgibt. Es ist ein sinniger Kreislauf geschlossen, wenn man den blutjungen Gefreiten erzählen hört, wie er auf jenes Torpedo, das gegen die „Royal Oak" anstürmte, „Churchill" geschrieben hat.

Dann geben wir uns die Hand, wissen nicht, wann wir uns mal wiedersehen werden. Das „Du" der Hitlerjugend hatte uns gleich zu Kameraden gemacht, und wie ich nun wieder allein bin, steht vor mir noch einmal die Tat dieses deutschen U-Bootes, und ich bin stolz auf diese drei neuen Kameraden.

Bis mich jemand beim Aermel packt. Einer der Gefreiten steht nochmals vor mir, drückt mir auf einem kleinen Zettel seine Anschrift, seine Feldpostnummer in die Hand und meint: „Kannst mir mal eure neuesten Zeitungen schicken, Broschüren, Bücher oder irgend so etwas aus dem Leben der HJ. Weißt du, wenn wir da auf Grund liegen und unsere Treibwache stehen, sind wir in Gedanken bei euch."

A. W.

Im Grogkeller „Zur sanften Bratkartoffel"

Ein Besuch in einem schweren panzergekuppelten Bunker der Westfront

PK.-Bericht von Kurt Frowein

Wir sind im alten Grogkeller „Zur sanften Bratkartoffel" gelandet, Besitzer Kuddel van de Vaga. An der Firmierung und am Namensschild ist ohne weiteres zu erkennen, daß es sich hier um ein ehrliches Hamburger Lokal handeln muß. Zur Beruhigung der Engländer sei aber gesagt, daß der Schankraum nicht in Hamburg selbst liegt, sondern irgendwo am Westwall, da, wo er seinen Dienst als schwerer panzergekuppelter Bunker auf der Wacht gegen den Feind tut. Lange Wochen leben diese Männer nun bereits im Westen, und der Bunker ist ihre Heimat geworden. In den kühlen Herbsttagen heizt der Bunkerofen tüchtig ein. Die Steinhägerplatte fehlt für die durstigen Kehlen nicht.

Im Mannschaftsraum sitzen die Wachbereitschaften bei den Klängen der Ziehharmonika. Nebenan ist das Schlafzimmer. Es ist zwar nicht so groß und geräumig, wie die Ehemänner es aus der Heimat im Gedächtnis haben, aber es genügt den Ansprüchen, die der Soldat an sein Lager stellt. Die Bettstellen sind auch für norddeutsche Maße groß genug. Entlüftungsapparate modernster Konstruktion sorgen dafür, daß der Mief nicht balkendick wird. Im Ernstfall, für den diese Männer hier bereit stehen, hat die Entlüftungsapparatur ihren eigentlichen Zweck zu erfüllen: etwa eindringende Gasschwaden, Kampfstoffe jeder Art entfernt sie durch Ueberdruck.

Die Kampfaufgaben des Bunkers werden klar, wenn man von der Höhe der Panzerkuppel aus nach der Feindseite schaut. Das Werk ist so geschickt in eine Senke eingebaut, daß es schon auf eine mittlere Infanterieentfernung nur ein schwer sichtbares Ziel abgibt. Undurchdringbare Drahtverhaue machen es dem Gegner, der tatsächlich durch das vernichtende MG.-Feuer aus allen Schießscharten bis zum Bunkervorfeld durchgedrungen sein sollte, unmöglich, an das Panzerwerk heranzukommen. Im Gestrüpp des dicht verfilzten Stacheldrahts auf der freien, deckungslosen Fläche muß er verbluten.

Aber selbst angenommen, es gelänge einzelnen Stoßtrupps, an das Panzerwerk selbst zu gelangen: dieses Werk ist wie ein Igel, der Stacheln hat. Dreifach, vierfach durch Betondecken und schirmende Panzerplatten bewacht seine Schießscharte, die gleichzeitig als Handgranatenwurfloch dienen kann, den Eingang der Befestigung. Wer dies Werk von hinten stürmen will, wer glaubt, durch Anwendung von Explosivstoffen die vielen Tonnen schweren Betonwände durchbrechen zu können, der wird auch dort gebührlich empfangen. Es gibt Dunst an allen Ecken und Kanten.

So lange aber die Bunkerbesatzung nicht im Einsatz ist, spielt sich ihr soldatisches Leben, ihr Dienst und ihre Freizeit im waldigen, die Bunker umgebenden Gelände ab. Man sieht die Männer an sauber gehobelten Holztischen vor Wandschirmen aus geflochtenen Binsen bei den verschiedensten Handarbeiten. Da werden Papierkörbe hergestellt und vieles andere mehr. Ueberall sind Laufplanken gelegt, damit das Stiefelputzen am Abend nicht allzuviel Arbeit macht. Gerade sitzt der Zahlmeister — so nennt die Bunkerbesatzung ihren Kameraden, der die Sammelpfennige betreut, dabei, für die vervielfältigten Photos das Geld einzuziehen. Da haben sie sich alle knipsen lassen, Fite, Hein und Korl.

Zwei Tage später, genauer gesagt 36 Stunden später, liegt der Brief mit der Feldpostnummer in irgendeinem Hausbriefkasten, und Mutti freut sich, ihren Mann leibhaftig in Feldgrau zu sehen, in Feldgrau am Westwall.

Eine Uebung dicht an der Grenze

Wir erleben dicht an der Grenze eine Uebung. Hier wird der Fall angenommen, daß der Gegner durch einen energischen Vorstoß der Bunkerbesatzung aus dem Befestigungsvorfeld hinausgeworfen werden soll. „Alarm!" Pfeifen, Trillern, Signalglocken ertönen. Mit aufgepflanztem Seitengewehr und schußbereitem MG. saust die Bunkerbesatzung vor, jede Deckung ausnutzend, in die vorbereitete Feldstellung. Von hier aus nimmt sie den „Feind" unter ein kurzes Wirkungsfeuer. Dann greifen die Hände in die bis zum Rand gefüllten Handgranatensäcke. Handgranatenwurf! Dem Gegner schleudert die Detonation entgegen. Sprung auf, marsch, marsch! Die Bunkerleute gehen zum Angriff über. Sie nehmen das feindliche MG. und sind so bei der Sache, daß der Trompeter „Das Ganze halt!" blasen muß, es wäre sonst zu einem Kampf Mann gegen Mann gekommen.

Der Westwall steht auf der Wacht. Stärker als der Wall von Beton ist der feste Wall der Herzen, der seine Werke unüberwindbar macht.

Wer kennt die Tote?

Lustmord in Berlin — 3000 RM. Belohnung für Angaben

Wer kann auf Grund nachfolgender Merkmale über eine unbekannte weibliche Person nähere Angaben machen?

Am 2. 10. 39 wurde in Berlin hinter dem Bahnhof Börsenplatz unter einem Baum ein mit Draht verschnürtes Paket aufgefunden.

Beim Oeffnen des Paketes wurde ein menschlicher Rumpf, vom Halsansatz bis zu den Hüften, entdeckt. Bald darauf fand man in einem Hausflur nicht weit vom ersten Fundort, das Becken und den linken Oberschenkel. Die übrigen Körperteile, Unterschenkel mit Füßen, Unter- und Oberarme, wurden gleichfalls in der Nähe in einem Hausflur aufgefunden. Der Kopf jedoch fehlt. Die unbekannte Person soll 17 bis 23 Jahre alt, 1,60 bis 1,63 Meter groß sein, mittelblondes Haar, schlanke schmale Gestalt haben und sich in gutem Ernährungszustand befinden. Auffallend sind die schmalen Hände und dünnen Finger mit besonders kleinen Nägeln. Rechts vorn am Hals, etwa 3 cm über dem Halsansatz, ist ein bräunlich warzenähnliches Gebilde (Muttermal) in Gerstenkornform und -größe. An der rechten Hand, zwischen den Knöcheln des Klein- und Ringfingers, befindet sich eine linsengroße weißliche Narbe etwa 2 cm unter dem Zeige- und Mittelfingerknöchel auf dem Handrücken. Am rechten Oberarm — in der Mitte zwischen Schulter und Ellenbogen, und zwar tiefer, als sich sonst Impfnarben befinden — ist eine kreisrunde Narbe in Größe eines Einpfennigstückes. Am rechten Fuß sind leicht gekrümmte Zehen und etwas hervorstehende Fußballen, beginnend an der Wurzel der großen Zehe. Bei Lebzeiten hat die Person etwa 48 bis 50 kg gewogen. Schuhgröße Nr. 37.

Personen, die hierzu irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, dies der Kriminalpolizei, den Polizeirevieren oder Gendarmeriestationen mitzuteilen.

3000 RM. Belohnung sind von dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei für Angaben aus dem Publikum unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt.

Deutscher Spartag

am Montag, dem 30. Oktober 1939

Eine starke Nation ist nicht denkbar ohne eine starke Wirtschaft. Wie eine kraftvolle Politik nur möglich ist, wenn die gesamte Nation hinter der politischen Führung steht, so ist eine starke nationale Wirtschaft nur möglich, wenn jeder einzelne seinen Teil dazu beiträgt. Auch das Millionenheer der Sparer muß zu der wirtschaftlichen Rüstung des Vaterlandes beitragen. Jeder zeige am deutschen Spartag, daß er sich mit verantwortlich fühlt für den Ausgang unseres großen Kampfes, indem er jede entbehrliche Mark zu den berufenen Treuhändern des nationalen Kapitals, den Kreditinstituten, bringt.

Spareinlagen nehmen wir in jeder Höhe entgegen.

Oldenburgische Landesbank A.-G.
Filiale Wilhelmshaven

Hindenburgstraße 34
mit Zweigstellen Gökerstraße 56
Wilhelmshavener Straße 30
Rüstersiel



Sparkasse
der Stadt Wilhelmshaven

Landesbibliothek Oldenburg

Elisenlust

Morgen Sonntag ab 15.30 Uhr und 20 Uhr

2 große Militär-Konzerte

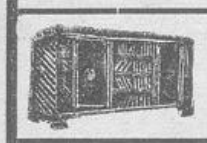
Es spielt das **Musikkorps der 2. Mar.-Artillerie-Abteilung.** Leitung: **Obermusikmeister Schumann.**

Verlangt in Gaststätten den Kurier

Bedarfsdeckungsscheine für

Ehestands-Darlehen
Kinder-Beihilfen

werden bei uns in Zahlung genommen!



G. Schlömer
Möbelhaus
Bismarckstraße 137



Radio-Börgmann
Prompte und reelle Bedienung
Gökerstraße 51 Telefon 45



Adolf Bendt
Möbelhaus
Zedeliusstraße 1



Ed. Gosch Nachf.
Erstklass. Betten-Spezialgeschäft
Gökerstr. 27, Tel. 2138



B. F. Kuhlmann
Feine Solinger Stahlwaren
Am Bismarckplatz



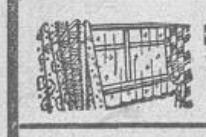
Bartsch & v. d. Brelie
Betten-Ausstattungen
Viktoria- Ecke Hindenburgstr.



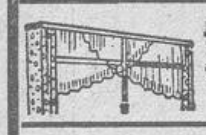
Betten-Aussteuern
Lüttich Nachflg.
Inh.: Eduard Hänsel. Gökerstr. 78



Hermann Onken
Betten — Wäsche
Roon-, Ecke Luisenstr.



Gardinenhaus Janßen
Teppiche, Läufer, Polstermöbel
Gökerstraße 83



Arthur Junge
Gardinen, Betten, Wäsche
Werftstraße 7



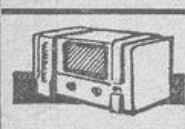
Robert Sonnek
Metallbettstellen, Matratzen
Polstermöbel **Gökerstraße 94**



Gebr. Leffers
Betten-Ausstattungen, Teppiche, Gardinen **W'havener Str.**



Herm. Högemann
Spezialität: Betten, Gardinen
Gökerstraße 31



Radio-Backhaus
Das große Spezialhaus
Wilhelmshav. Str. 19



Möbel-Remmers Ihr Möbelfachmann W'havener Str. 86 gegenüber dem Haus der D. Arbeit

August Petersen
AM BANTER MARKT



Radio-Freese
Marktstraße 46



A. Kickler
Betten, Baby-Ausstattungen
Roonstraße 54 • Tel. 449



Jetzt zieht man sich wärmer an

Jugendliche Sportmäntel marine, weinrot	21.50	17.50	13.75
Sportmäntel, aus guten gemusterten Wollstoffen, vier Taschen, Rückengurt	34.00	26.00	18.00
Jugendliche Mäntel mit hübscher Biesen- und Knopfgarnierung	34.50	24.50	19.75
Jugendliche Mäntel mit Pelzbesatzen in marine, weinrot, schwarz, grün	36.00	28.00	21.00
Frauen-Mäntel mit großem Pelz-Schalkragen, in schwarz, marine, grün	40.50	33.50	28.00
Sportjacken Fellimitation, schwarz, braun	32.00	25.00	16.50
Flotte Winterkostüme marine, weinrot	39.00	32.00	24.00
Hübsche Mattkrepp-Blusen Sportformen, in vielen Farben	9.75	7.25	5.90
Jugendliche Flamenga-Kleider sportlich verarbeitet, marine, weinrot, tinte, grün	15.25	12.25	9.50
Jugendliche Seidenkleider aus hübschen kunstseidenen Stoffen, weinrot tinte, marine, blau	22.50	18.50	13.50
Praktische Wollkleider mit Blenden-Knopfgarnitur, marine, weinrot, braun	24.00	19.00	13.50
Praktische Frauen-Hauskleider Stichelhaar in allen Größen und vielen Farben	9.50	6.95	5.95
Frauen-Kleider aus guten gemusterten und einfarb. Wollstoffen	19.50	14.50	9.75

Kinder-Kleider und -Mäntel
viele Arten und Größen, in großer Auswahl

Damen-Hüte flotte, jugendliche Wollfilzglocke	5.75	4.50
Fescher Bolero	7.50	5.25
Frauen-Hut mit Nadel und hübscher Bandgarnitur	9.50	8.75
Haarfilzhut mit aparter Garnitur	12.25	9.25

Herren-Sakko-Anzüge aparte Streifenmuster	79.60	54.50	36.80
Herren-Sportanzüge mit 2 Hosen, in vielen Farben	62.50	43.30	34.85
Herren-Ulsterpaletot, dunkelblau schwarz, marengo, ganz gefüttert	82.75	64.90	35.70
Herren-Ulster mit Passe und Ringsgurt, in blau und farbigen Sportstoffen	75.75	58.75	39.25
Herren-Sportstutzer ganz auf Futter	35.25	28.75	23.80
Knabenanzüge in verschiedenen Sportformen, Gr. 5	21.75	18.50	15.50
Knaben-Ulster und Pyjaks Sportstoffe, in blau, mod. braun, Gr. 5	28.75	16.50	10.75

Beachten Sie stets unsere Schaufenster!

Bartsch u. v. d. Brelie

Ecke Hindenburg-, Viktoriastraße 15–17

Evangelisch-luth. Kirchengemeinde Rüstringen

Konfirmation 1940 und 1941

Der Wiederbeginn des Unterrichtes für die Schüler der Bezirke von Pastor Bamberger, Pastor Mahler und Pastor Habben ist folgendermaßen festgesetzt:

I. Pastor Bamberger:

Konfirmation 1940 (Höhere Schulen, Wasserturmschule A, Neuengrodener Schule): Montag, den 30. 10. 39, 4 Uhr nachmittags.
Konfirmation 1941 (Wasserturmschule B, Siebethsburger Schule, Neuengroden-Schule): Freitag, den 3. 11. 39, entweder 10 Uhr vormittags oder 4 Uhr nachmittags.

II. Pastor Mahler:

Konfirmation 1940 (Wasserturmschule B, Siebethsburger Schule, Neuende):
a) die Mädchen: Dienstag, den 31. 10. 39, entweder 10 Uhr vormittags oder 15 Uhr nachmittags;
b) die Knaben: Donnerstag, den 2. 11. 39, entweder 10 Uhr vormittags oder 15 Uhr nachmittags
Konfirmation 1941 (Höhere Schulen, Wasserturmschule A, Neuender Schule):
a) die Mädchen: Dienstag, 31. 10. 39, entweder 11.45 Uhr vormittags oder 16.45 Uhr nachmittags;
b) die Knaben: Donnerstag, den 2. 11. 39, entweder 11.45 Uhr vormittags oder 16.45 Uhr nachmittags.

III. Pastor Habben:

Konfirmation 1940: Tonndeich und Grodenschule Montag, den 30. 10. 39, 11 Uhr vormittags;
Konfirmation 1941: Tonndeich und Grodenschule: Montag, den 30. 10. 1939, 3 Uhr nachmittags.

Sollten Kinder zu den angegebenen Zeiten verhindert sein, müssen sie umgehend ihre Pfarrer benachrichtigen. Eine spätere Teilnahme am Unterricht ist nur in besonderen Fällen nach Rücksprache der Eltern mit dem zuständigen Pfarrer möglich.

Der Kirchenrat der ev.-luth. Kirchengemeinde Rüstringen.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Bekanntmachung

Das Städtische Wasserwerk ist auf Grund eines mit dem Reichsfiskus geschlossenen Vertrages am 1. Oktober d. J. in das Eigentum des Marine-Wasserwerkes übergegangen.

Die Abnehmer in dem Versorgungsgebiet der Altstadt Rüstringen, der Ortschaften Sande, Sanderbusch, Middelsfähr und Neustadtgödens werden gebeten, etwaige Schäden an Hauptrohren, Hausanschlußleitungen und Wasserzählern der Betriebswache des Marine-Wasserwerkes zu melden. Fernruf: Während der Dienstzeit Sammel-Nr. 2000, Hausanschluß 22 095 und 22 098; außer der Dienstzeit für das Altstadtgebiet Wilhelmshaven vorgenannte Nr. 22 095 und für das Altstadtgebiet Rüstringen P 241. Auch für die Herstellung neuer Anschlüsse in dem gesamten Stadtgebiet und den oben genannten Ortschaften ist jetzt allein das Marine-Wasserwerk zuständig. Das Büro des Marine-Wasserwerks befindet sich in Wilhelmshaven, Peterstraße 24, seine Werkstatt in Gökerstraße 3.

Sämtliche Wasserzähler in Alt-Wilhelmshaven werden nunmehr, wie es bisher in Alt-Rüstringen üblich war, durch Beauftragte des Städtischen Betriebsamtes abgelesen; diese ziehen vom 1. 11. d. J. ab auch gleichzeitig Wassergelder und Zählermieten ein. Wird der Rechnungsbetrag nicht sogleich an den Ableser bezahlt, so ist er binnen 8 Tagen nach Zustellung der Rechnung an die Kasse des Betriebsamtes zu entrichten. Rechnungen können auch durch Ueberweisung auf das Konto 2086 des Betriebsamtes bei der Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven oder auf das Postscheckkonto Hannover 50 739 bezahlt werden. Nach Ablauf der genannten Zahlungsfrist wird ein Unkostenzuschlag von 25 Rpf. berechnet.

Vorläufig bleiben die bisherigen Wasserlieferungsbestimmungen der beiden Altstadtgebiete mit den von ihnen herausgegebenen Ergänzungen gültig mit der Maßgabe, daß die Polizeiverordnung vom 20. April 1925 betr. Anschluß der Wasserleitungen ergänzend auch für das Versorgungsgebiet Alt-Rüstringen gilt.

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939.

Marine-Wasserwerk. Peterstraße 24. **Der Oberbürgermeister. Betriebsamt.**

Oldenburg

Oldenburgisches Staatsministerium

Ich weise auf den vom Deutschen Tierschutzwerbedienst in Berlin SW 61, Großbeerenstraße 68, herausgegebenen Reichs-Tierschutzkalender hin, der für das Jahr 1940 in zwei Ausgaben, A für die Unter- und Mittelstufe und B für die Oberstufe, erschienen ist.

Es ist den Lehrern (Lehrerinnen) gestattet, den Kalender zu eigenen Bezugskosten zu verteilen; es ist erwünscht, daß sie durch ihre Mithilfe zur Verbreitung des Kalenders beitragen.

Der Kalender wird abgegeben für:
Ausgabe A (für die Unter- und Mittelstufe)
Stückpreis 10 Rpf. und 4 Rpf. Porto. 8 Rpf.
Porto bis zu 3 Kalendern (Drucksache) 15 „
„ von 4—8 Kalendern (Drucksache) 30 „
„ von 9—16 Kalendern, zuzügl. Freistücken 40 „
„ von 17—65 Kalendern, zuzügl. Freistücken 60 „
„ 66—166 Kalendern, zuzügl. Freistücken (Packet)
Ausgabe B (für die Oberstufe) (Stückpr. 12 Rpf. und 8 Rpf. Porto. 15 Rpf.
Porto bis zu 5 Kalendern (Drucksache) 30 „
„ von 6—9 Kalendern (Drucksache) 40 „
„ von 10—40 Kalendern, zuzügl. Freistücken 60 „
„ von 41—100 Kalendern, zuzügl. Freistücken (Paket)

Paketsendungen verbilligen sich in der ersten Zone um 30 Rpf, in der zweiten Zone um 20 Rpf. für jedes Paket.

Auf je 10 Kaufkalender gibt es einen Freikalender.

Oldenburg, den 21. Oktober 1939.

Der Minister der Kirchen und Schulen.
J. A.: Heering.

Landesbibliothek Oldenburg

Feierliche Beisetzung der Toten des deutschen Vorpostenbootes in Stege

Kopenhagen, 28. Oktober

In Stege fand am Freitagnachmittag die feierliche Beisetzung der Toten des deutschen Vorpostenbootes statt, das kürzlich nahe der Insel Moen infolge eines Minentreffers gesunken ist. Auf allen öffentlichen Gebäuden wie auf vielen Privathäusern war der Danebrog halbstock gesetzt. Die Anwohner der Straßen, durch die der Trauerzug zum Friedhof geleitet wurde, hatten diesen letzten Weg der Toten mit Tannengrün Herbstlaub und Blumen dicht bestreut.

Der Trauerfeier in der Kirche, vor der eine Ehrenkompanie der dänischen Marine angetreten war, wohnte der deutsche Gesandte in Kopenhagen Dr. v. Renthe-Fink mit seiner Gattin, Marineattaché Henning und zahlreiche Mitglieder der deutschen Volksgruppe bei. Als Vertreter des dänischen Wehrministeriums war Kommandeur-Kapitän v. Pontoppiden erschienen; die dänischen Zivilbehörden waren durch den zuständigen Amtmann und den Bürgermeister der Stadt vertreten.

In der Trauergemeinde bemerkte man ferner die beiden dänischen Marineflieger, die vier Angehörige der Besatzung des deutschen Bootes retteten, Fliegerleutnant Helvard und Unterquartiermeister Petersen; sie trugen die ihnen aus Anlaß ihres mutigen Einsatzes vom dänischen König verliehene dänische Verdienstmedaille. Ferner waren die Fischer von Nyord, die an der Rettung der deutschen Schiffbrüchigen in hervorragender Weise beteiligt waren, und vier der geretteten deutschen Seeleute wie Abordnungen dänischer Marine- und Soldatenvereinigungen und zahlreiche Einwohner der Stadt Stege anwesend.

Als letzten Gruß an die Toten hatten Lorbeerkränze geschickt: Der König und die Königin von Dänemark und das dänische Marineministerium, der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder und Gauleiter Bohle. Von deutscher und dänischer Seite waren weiter Hunderte und aber Hunderte von Blumenspenden niedergelegt worden.

Engländer stehlen schwedischen Kaffee

Schwedische Proteste wirkungslos

Stockholm, 28. Oktober.

Wie der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet" meldet, haben die Engländer eine aus 1000 Sack Kaffee bestehende Fracht des schwedischen Dampfers „Venezuela" beschlagnahmt, nachdem bereits gestern das nach Malmö bestimmte Oel des norwegischen Tankdampfers „Petter" beschlagnahmt war. Die Kaffeefracht war von einer schwedischen Importfirma bei einer deutschen Firma in Brasilien gekauft worden, die jetzt auf der berüchtigten „schwarzen Liste" der Engländer steht. Die schwedische Gesandtschaft in London hat gegen die Beschlagnahme scharfen Protest eingelegt. Dieser Protest ist bisher wirkungslos geblieben.

Das Doppelgesicht des britischen Rundfunks

Reklamesendungen für das Ausland, Zurückhaltung im Innern. — Selbst das Lügenministerium vermag die Butterrationen nicht zu erhöhen. — Katastrophale Lage des englischen Holzmarktes.

Berlin, 28. Oktober

Um die wahre Lage zu verschleiern, sieht sich der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des britischen Lügenministeriums zu einer „Nachrichtenpolitik mit doppeltem Boden" gezwungen. Während er sich in den für das Ausland bestimmten Reklamesendungen gelegentlich noch in — allerdings immer kleinlauter werdenden — Betrachtungen über die „glänzende und nicht zu gefährdende Versorgungslage Englands" ergeht, legt er sich in den für das eigene Volk bestimmten Nachrichten eine bemerkenswerte Zurückhaltung auf.

Der Grund wird klar, wenn man jetzt aus der „Evening News" und anderen Blättern erfährt, daß die Butterknappheit in England solche Formen angenommen hat, daß man die wöchentliche Butterration auf 80 Gramm je Kopf und Woche werde herabsetzen müssen. Kein Wunder, daß man nun plötzlich in den englischen Sendungen nichts mehr über die deutsche Butterration von 112 Gramm hört, über die man früher so wacker spotten konnte. Auch die schmerzliche Erinnerung der „Daily Mail", daß die englischen Butterrationen im Weltkrieg erst nach einem jahrelangen U-Boot-Krieg so tief gesunken waren, wird nicht registriert.

Man „vergißt" auch die von der holländischen Zeitung „Het Vaderland" getroffene Feststellung, wonach der Holzmangel in England bereits so stark ist, daß die Kohlengruben ihre eisernen Reserven angreifen müssen. Die englische Holzwirtschaft, so schreibt das neutrale Blatt, die mit 90 bis 95 Prozent auf Einfuhr angewiesen sei, stehe unmittelbar vor der Katastrophe, denn die vorhandenen Vorräte reichten höchstens noch für etwa vier Monate. Kein Wunder, daß das Lügenministerium und der Londoner Rundfunk seltsam wortkarg sind, wenn das Thema „Deutschland leidet ständig mehr unter Englands Blockade" vor der eigenen Bevölkerung erörtert werden soll.

„Wachsende Mißstimmung in Frankreich"

Die italienische Presse über „parlamentarische Gärung" in Paris

Rom, 28. Oktober

Rußlands energischer Protest gegen die englische Blockade sowie die immer deutlicheren Anzeichen einer Mißstimmung in Frankreich sind die bevorzugten außenpolitischen Themen der römischen Abendpresse.

„Giornale d'Italia" erklärt, daß Chamberlain den Startschuß zu dem Krieg gegeben habe, dessen Entwicklung natürlich ein Geheimnis der Generalstäbe sei. Ebenso wie Deutschland alles getan habe, um den Konflikt zu vermeiden, sei das Reich aber auch dank seiner gewaltigen militärischen Vorbereitungen bestens gerüstet. „Eng um seinen Führer geschart, nimmt das nationalsozialistische Deutschland Englands Herausforderung mit der begründeten Gewißheit des Sieges an."

Unter der Ueberschrift „Parlamentarische Gärung" deckt der Pariser Vertreter der „Tribuna" die wahre innenpolitische Lage in Frankreich auf. Der Donnerstag-Sitzung der Präsidenten der politischen Gruppen der Kammer sei eine ganze Serie von Protesten entsprungen, einmal gegen die der Bevölkerung auferlegten außerordentlichen Requisitionen, dann gegen die Langsamkeit des Entschädigungsverfahrens, weiterhin gegen neuerliche Räumungsvorkehrungen bewohnter Zentren, gegen die Knappheit von Lebensmitteln und Wasser für die Zivilbevölkerung und di Truppen, gegen das Unter-den-Waffen-Halten alter Jahrgänge, gegen die übermäßige Ausdehnung der als Kriegszone betrachteten Gebiete sowie gegen eine große Anzahl anderer Maßnahmen.

Gleichzeitig bekämpften und beleidigten sich politische und unpolitische Schriftsteller entgegengesetzter Tendenzen heftig und beschuldigten sich gegenseitig heimlicher Zusammenarbeit mit dem Feind, wobei Tumult und Mißgunst derartige Formen annahmen, daß man den Eindruck habe, daß Frankreich von Verrätern und Spionen wimmele.

Ebenso zwiespältig seien die Meinungen über die französisch-englische Blockade und die deutsche Gegenblockade, die beträchtliche Besorgnisse erwecke. Selbst der „Temps" vergießt eine Krokodilsträne über die Opfer, die der Feinschmeckerei der englischen Freunde zugemutet würde, über die dicken Schinken den Speck, die Butter und andere dem britischen Gaumen so teuren Leckerbissen.

Politik in Kürze

HJ.-Führer und BDM.-Führerinnen bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitagmittag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die für die politische Ausrichtung in den Gebieten und Obergauen verantwortlichen HJ.-Führer und BDM.-Führerinnen. Er sprach zu ihnen über Fragen aus ihrem Arbeitsgebiet.

Gauleiter Forster bei den Danziger Truppen

Gauleiter Forster besuchte die Danziger Truppen. Er bestellte ihnen die Grüße der Danziger Bevölkerung und überreichte Offizieren und Unteroffizieren, die sich beim Aufbau der Danziger Polizeischutztruppe vor dem 1. September verdient gemacht haben, das Kreuz von Danzig. Weiter überbrachte der Gauleiter alten Danziger Nationalsozialisten unter den Soldaten, die an der Traditionsfeier des 24. Oktober nicht teilnehmen konnten, das Traditionsabzeichen für alte Kämpfer der NSDAP.

Der Reichsfinanzminister besucht Danzig und die besetzten Gebiete

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, begab sich gestern abend nach Danzig. Er wird von dort aus eine Fahrt in das besetzte Gebiet unternehmen, um sich einen Eindruck von den im Aufbau begriffenen Organisationen zu verschaffen.

Dr. Goebbels empfing die Teilnehmer der Dichterfahrt

Am Donnerstag kehrten die Teilnehmer der Dichterfahrt in das befreite Gebiet im Osten nach Berlin zurück. Sie hatten Gelegenheit, dem Reichsminister ausführlich über die Fahrt und ihre Eindrücke zu berichten.

Einen solchen Betriebsappell sollte England einmal miterleben!

Im Verlaufe seiner Reise durch das Ruhrgebiet und die niederrheinische Tiefebene nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Freitag an dem Betriebsappell eines großen Duisburger Betriebes teil, wobei er zu den Männern und Frauen der Gefolgschaft sprach. In seiner Rede warnte er England, sich über die Entschlossenheit des deutschen Volkes trügerischen Gedanken hinzugeben. Dr. Ley rief unter lebhaftester Zustimmung der Arbeiter aus: „Ich möchte nur wünschen, daß einmal England einen solchen Betriebsappell miterleben könnte!"

Litauische Truppen marschierten in das Wilna-Gebiet ein

Freitag vormittag begann der Einmarsch der litauischen Armee in das Wilna-Gebiet. Der offizielle Akt erfolgte bei Schirwintai. Der Einmarsch in die Stadt Wilna erfolgt am heutigen Sonnabend.

Eingliederung der Westukraine

Die in Lemberg tagende Nationalversammlung der Westukraine beschloß am Freitag einstimmig die Eingliederung der Westukraine in die Sozialistische Sowjetrepublik der Ukraine.

„City of Flint" unter deutschem Prisenkommando aus Murmansk wieder ausgelaufen

Der amerikanische Dampfer „City of Flint", der unter deutscher Flagge und mit einem Prisenkommando an Bord infolge Maschinendefekt den Hafen von Murmansk anlief und dort zunächst zurückgehalten wurde, ist nach Ueberprüfung der aus Banngut bestehenden Ladung von den Murmansker Hafenbehörden angewiesen worden, die sowjetischen Gewässer wieder zu verlassen. Die Freilassung des Dampfers unter dem deutschen Prisenkommando erfolgte gemäß den Verordnungen der Haager Seerechtskonvention von 1909.

Schweden verbietet deutschfeindliche Hetzschrift

Eine dieser Tage von dem jüdischen Emigranten Kurt Singer in Stockholm veröffentlichte Hetzschrift gegen Deutschland wurde von den schwedischen Behörden beschlagnahmt und für den Verkauf im In- und Ausland verboten. Mit diesem erfreulichen Vorgehen gegen eine herabsetzende und würdelose außenpolitische Darstellung bezeugt Schweden aufs neue seinen strengen Willen zur Neutralität.



Landesbibliothek Oldenburg

Mutti bei ihrem U-Boots-Mann / Vorbereitung zu neuen Feindfahrten / Besuch der U-Boots-Fahrer in ihren Unterkünften

PK. . . „ den 26. 10. 1939.

Die langen Bärte

„Und dann freuen wir uns über diesen wunderschönen Herbsttag", hatte mir neulich das Besatzungsmitglied eines U-Bootes erklärt, das mehrere Wochen auf Fernfahrt erfolgreich tätig und nun glücklich zurückgekehrt war. Man kann diese Worte vollauf verstehen, wenn man sich das Leben vor Augen hält, das an Bord eines U-Bootes herrscht. U-Boot-Fahren heißt nahezu so viel, wie auf Tageslicht, Bequemlichkeit und andere sonst selbstverständliche Bedürfnisse des täglichen Lebens verzichten.

Wir erfuhren schon davon, als wir der Entstehungsursache der langen Bärte nachspürten. Auf einem U-Boot ist Süßwasser äußerst rar. Jedermann bekommt daher täglich nur seine bestimmte Menge zugeteilt (allerdings ohne Bezugschein). Nun kann es aber vorkommen, daß einem der Seegang die Tagesration an kostbarem Naß ausschüttet. Alsdann muß jede Reinigungsaktion unterbleiben. Außerdem steckt man Tag und Nacht in seinem Oelpäckchen. Dem Toilettemachen steht also mancherlei entgegen.

Auf U-Boot Suppe kochen ist nicht einfach

Aehnlich verhält es sich auch mit dem Zubereiten der Mahlzeiten. Der Kochherd ist ungefähr fünfzig Zentimeter lang und dreißig Zentimeter breit. Tobt die See sich aus, dann muß der Smutje, der Koch, mitunter über geradezu akrobatische Kunstgriffe verfügen, um stets etwas Gutes auf die Back — so nennt man in Seemannskreisen den Tisch — zu bringen.

Darum ist aber auch alles nur Mögliche getan, um der Mannschaft den Aufenthalt an Land recht angenehm zu gestalten. Breite Grünflächen umsäumen die Kasernen, die modernen Wohnblocks gleichen. Im Sommer leuchtet uns hier eine üppige Pracht blühender Blumen entgegen. Im Innern sind die Unterkünfte für die U-Boots-Fahrer nach den Gesichtspunkten der Räumlichkeit, Licht, Luft und Sonne, alles Dinge, die sie auf Fahrt entbehren müssen, angelegt. Wir gehen durch modernste Bade-, Wasch- und Duschräume, die neben hellen freundlichen Mannschafts- und Unteroffiziersstuben liegen.

Geschenkpakete werden ausgepackt!

Hier finden wir nun alle jene Männer versammelt, die wir vor ein paar Tagen zu ihren Erfolgen beglückwünschen durften. Sie sitzen teils am Rundfunkgerät, teils beim Kartenspiel, beim Auspacken großer Geschenkpakete oder auch im Gespräch mit Angehörigen, deren Besuch sie empfingen. Sie erzählen uns, daß ihr Boot im Augenblick noch in der Werft zur Ueberholung liege, und daß sie hinterher alles wieder instandsetzen und ergänzen würden für eine neue Feindfahrt. Voller Stolz sprechen sie von den Kameraden des Bootes, das sich kürzlich in Scapa Flow Heldenruhm erwarb. Sie reden aber auch von jenen, die ebenfalls schon beachtenswerte Leistungen erzielten, ohne dafür öffentlich Ruhm ernten zu können. Vor allem müssen wir uns die vielen schönen Sachen ansehen, die ihnen in den letzten Tagen durch die Post zugingen: aus allen Teilen des Reiches trafen Geschenke, Briefe und Zuschriften ein. Daß sie diese kurzen Tage im Heimathafen schön finden, ist nur zu begreiflich. Wenn sie jedoch von den Taten ihrer Kameraden auf See hören, dann empfinden sie sofort den Wunsch, sobald wie nur möglich zu neuer Fahrt starten zu können. „Wir wollen es immer noch besser machen!" gestehen sie uns.

Mutti kommt zu Besuch

Im Flur treffe ich die Frau eines Besatzungsmitgliedes, die ihren Mann besuchen will. Wir kommen ins Gespräch und sie erzählt mir, daß sie einen Tag vor dem ersten Auslaufen des Bootes heirateten. Daher müsse sie sich jetzt öfters nach ihrem Mann umsehen. In ihrer großen Tasche hat sie allerhand Liebesgaben verstaut; für ihren Mann und seine Kameraden, so versichert sie.

Der Kommandant des U-Bootes ist zu uns getreten. Auch er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß seine Männer, die allerhand hinter sich hätten, in solch schöner Umgebung ein paar ruhige Tage verleben dürften, um sich für neue Unternehmen vorzubereiten. „Täglich herrscht bei uns", so versichert er, „ein eifriges Kommen und Gehen. Frauen, Bräute, aber auch Bekannte und Verwandte wollen die wenigen Hafentage gebührend ausnützen. Der Eindruck, den die Anteilnahme des ganzen Volkes an unserem Geschick auf meine Männer macht, ist bedeutend. Sie sind zuversichtlicher denn je und fiebern dem Augenblick entgegen, wo es wieder heißt: Ran an den Feind!" Sonderberichterstatter Adolf Ried

Ueber Bord gespült und ertrunken

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde von einem Emder Dampfer auf der Fahrt von der Ems nach Wilhelmshaven ein Besatzungsmitglied über Bord gespült. Das Schiff befand sich um Mitternacht vor Borkum und leate sich bei starkem Nordwestwind zeitweise bis 41 Grad auf die Seite. Dabei verlor die Besatzung einen Matrosen. Es handelt sich um einen 19jährigen jungen Mann, der aus Emden stammt. Er hat sich in dem einen Jahr, in dem er an Bord war, die Achtung aller seiner Kameraden erworben.

Die Parole unseres Gauleiters

Wir sind alle Soldaten, ob wir an der äußeren oder an der inneren Front stehen! Diese Worte rief unser Gauleiter den Politischen Leitern Oldenburgs während einer Kundgebung in dem großen Gemeinschaftssaal der GEG. in einer Rede zu, in der er dem Gau Weser-Ems die Parole für die kommenden Tage gab. Wir sind Soldaten! Und so wie die Feldgrauen an der Front, die Flieger in der Luft und die Blauen Jungs auf den Kriegsschiffen ihre Pflicht tun und nichts anderes als ihre Pflicht, ohne große Worte, **so steht das gesamte Volk im Raume zwischen Weser und Ems mit einer Selbstverständlichkeit der Kampfbereitschaft da, wie sie nur nationalsozialistisch-soldatischem Denken entspringen kann. Wir werden alle Opfer tragen, die uns dieser schwere von England aufgezwungene Kampf auf Leben und Tod des deutschen Volkes auferlegt hat.**

Wir werden gehorchen, wir werden arbeiten, und wir werden niemals müde werden in dem Glauben an unseren Sieg!

Wir sind bereit, jedes Opfer zu bringen, aber auch jedes, um in diesem Kampf endlich dem deutschen Volk seine Freiheit und seine Sicherheit zu garantieren. So haben wir den uns von England entgegengeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen. Wir wissen, daß dieser Kampf nicht leicht ist, wir wissen, daß er von jedem ungeheure Opfer fordert. Aber das ganze Volk ist auch heute von der Kraft des Wahlspruches der alten Nationalsozialisten durchdrungen: Deutschland muß siegen, und wenn wir sterben!

Und Deutschland wird leben, weil es siegen wird! Es wird siegen, weil niemals ein Volk mit so heißem Herzen um diesen Sieg rang, weil dieses Volk um sein Recht kämpft. Und das ist unser Glaube:

Der Herrgott wird nicht bei den Lumpen sein, deren Werkzeug die Lüge und der brutale Vernichtungswille ist, sondern der Herrgott wird bei den Menschen sein, die bereit sind, sich selbst die Größe und die Unvergänglichkeit ihres Reiches zu erkämpfen!

Der Reichskriegerführer in Wilhelmshaven

Gestern vormittag traf der Reichskriegerführer General der Infanterie und SS-Gruppenführer Reinhardt in Wilhelmshaven ein. Er wurde gegen 9.35 Uhr bei Kaffee Hillmers vom Kreiskriegerführer Fangmann empfangen. Von hier fuhr der Reichskriegerführer am Rathaus und Kommandogebäude vorbei nach Loheyde, wo die Kameradschaftsführer der Wilhelmshavener Krieger- und Marinekameradschaften angetreten waren. Der General, der von Gaukriegerführer General Fritsch und seine Adjutanten Major und SS-Oberführer v. Behr begleitet war, begrüßte jeden Kameradschaftsführer und stellte dabei zu seiner Freude fest, daß vier Kameraden darunter waren, die unter ihm im 4. Garderegiment gedient haben, zwei weitere dienten unter ihm in Aurich bei den 78ern.

Darauf versammelte man sich im Hotel Loheyde. Hier sprach General Reinhardt zu den Versammelten über die Aufgaben, die die Mitglieder des Reichskriegerbundes in der heutigen Zeit zu erfüllen haben. Er wies auf die große Zahl der Männer des Bundes hin, die auch heute wieder ihre soldatische Pflicht erfüllen und gab den anderen, die in der Heimat auf ihrem Posten stehen, Richtlinien für die tägliche Arbeit mit auf den Weg. Insbesondere wies der Reichskriegerführer auch auf die zahlreichen sozialen Maßnahmen hin, die im Rahmen des Reichskriegerbundes und darüber hinaus getroffen worden

Nach dem Vortrag besuchte der Reichskriegerführer den Marinegruppenbefehlshaber West, Admiral Saalwächter, bei dem er längere Zeit weilte, Anschließend fuhr er zur Werft, wo er dem Oberwerftdirektor Vizeadmiral von Nordeck einen Besuch abstattete, um dann mit einem Motorboot eine Fahrt durch den Hafen zu machen. Dabei hatten die Generale auch Gelegenheit, ein U-Boot zu besuchen.

Kurz nach Mittag verließ der Reichskriegerführer mit seiner Begleitung Wilhelmshaven wieder, um sich über Varel, Blexen, Wesermünde nach Cuxhaven zu begeben.

Schadenfeuer an der Gökerstraße

In einem Dekorationsraum eines Geschäftes an der Gökerstraße, der sich in einem Gebäude hinter dem Hause befindet, brach ein Brand aus, der in den Sachen, die in dem Raum lagen, reiche Nahrung fand. Der Raum brannte vollständig aus und das Dach des Gebäudes stürzte zum großen Teil ein. Das Feuer wurde durch die Feuerlöschpolizei, Wache Oldenburgerstraße, bekämpft.

Das gute Kinder-Nährmittel
Gustin
reiner Maisstärke-Puder
bekommen Sie zur Zeit
auf die mit einem ✖ bezeichneten 4 Abschnitte der
Reichsbrotkarte f. Kinder bis zu 6 Jahren
und zwar innerhalb 4 Wochen für jedes Kind
2 Päckchen.
Verlangen Sie die wichtigen Rezeptblätter für
Säuglings- und Kleinkind-Ernährung von
Dr. August Oetker, Bielefeld

Was eine Hausfrau und ein Arbeiter zu sagen haben

Zwei Briefe an den „Kurier", die die Stimme des Volkes wiedergeben

Es sind zwei schlichte Briefe, die gestern morgen auf unserem Schreibtisch lagen und die uns deshalb so große Freude machten, weil sie unverfälscht die Meinung aus dem Volke wiedergeben. Es sind zwei grundverschiedene Briefe, den einen schrieb ein Arbeiter, den anderen eine Hausfrau, und doch ergänzen sich beide so sehr, daß wir sie allen Lesern zur Kenntnis geben möchten.

So schreibt ein Arbeiter:

„Lieber „Kurier"!

Ich will eben mal an dich schreiben, und zwar kommt das so: ich bin von auswärts und arbeite hier. Wenn ich nun so den ganzen Tag gearbeitet habe, komme abends nach Hause, dann gucke ich mir den „Kurier" an, was es Neues gibt. Nun fällt mir ein, es gibt doch irgendwo in der Welt so eine Stiftung, den sogenannten Nobel-Preis. Wie das nun richtig zusammenhängt, weiß ich nicht, nur so ungefähr, da wird doch jedes Jahr eine Summe ausgegeben an einen Mann, der irgendwie Großes geleistet hat, ob der Betreffende nun ein aufrechter Mann ist oder im Gefängnis sitzt, ist ja egal. Es war vor Jahren so, daß in Deutschland ein Mann im Gefängnis saß und der sollte den Nobel-Preis haben. Der Führer hat es dann ja auch verboten, daß ein Deutscher solchen Nobel-Preis annimmt. Nun gibt es doch auch Verbrecher, die frei herumlaufen. Könnte man da den Nobel-Preis nicht mal in England verteilen, denn was sich Churchill in diesem Jahr geleistet hat, ist doch auch eine große Sache. Vielleicht strengt er sich dann mehr an, bis er vor Ueberanstrengung platzt. Das wäre dann das beste Ende für ihn, denn er bringt doch nur Enten. Heil Hitler!

Ein „Kurier"-Leser Fr. Sch."

So also denken deutsche Arbeiter über Churchill, den Kriegsverbrecher, der mit dem deutschen Volk auch gerade den deutschen Arbeiter wieder versklaven will. Denn was, um ein Beispiel zu geben, gerade Wilhelmshaven nach dem Kriege durch das Versailler Diktat gewesen ist, das wissen die alten Wilhelmshavener nur zu gut: eine Stadt des Unterganges, eine Stadt der Arbeitslosigkeit, eine Stadt ohne Hoffnung und Zukunft, die erst wieder durch den Führer und seinen Nationalsozialismus zu dem gemacht worden ist, was sie heute ist.

Hier spricht eine Hausfrau:

Der zweite Brief lautet:

„An den „Kurier"!

So gefällt uns das schon bedeutend besser, was Sie da im gestrigen „Kurier" veröffentlichten von wegen Gerüchtemacherei über Kartoffelkarten. Dagegen muß ganz energisch Front gemacht werden, denn sie finden leider Gottes zu viele, die auf diesen Schwindel hereinfallen und damit in ihrer grenzenlosen Dummheit die Sache der Gegner unterstützen. Wollen Sie bitte es möglich machen und noch wissen lassen, daß wir nicht darauf hereinfallen und Hermann Göring glauben, und sollte es, was ja nicht der Fall ist, zu Kartoffelkarten kommen, daß wir dann eben auch unsere Kartoffeln auf Karten holen ohne Murren, sondern sogar sehr gerne, um den widerlichen Hamsterern das Handwerk zu legen. Denn wir von der Front der Heimat wollen unsere Gefallenen, Verwundeten, Vermißten und die ermordeten Volksdeutschen rächen, wo wir nur können. Die Gerüchtemacher sollen sich lieber die Zahlen der Opfer ins Gedächtnis prägen und sich ihrer Erbärmlichkeit schämen, wenn sie noch dazu fähig sind. Es lebe unser Führer und sein Werk, es lebe unsere tapfere Wehrmacht zu Lande, Wasser und in der Luft, es lebe und gedeihe Deutschland!"

Dieser Brief einer tapferen Hausfrau wird allen denen aus dem Herzen gesprochen sein, die in der jetzigen Zeit bei allem nur das eine sehen: dem unversöhnlichen Erbfeind unseres Großdeutschlands, den britischen Kriegshetzern und Juden einegeschlossene innere Front entgegenzustellen, die sich durch nichts, durch gar nichts und schon gar nicht durch alle diese Kleinigkeiten abbringen läßt von ihrem Führer. Jeder kann satt werden, wenn er sich auf das, was der Markt bringt, umstellt; wenn er z. B. Obst und Gemüse so verwendet, wie es für die Ernährung möglich ist und wie die NS.-Frauenschaft es in ihren allwöchentlichen Rezepten vorschlägt.

Wenn jede Frau klar erkennt, daß es nur immer darauf ankommt, den Briten die eiserne Entschlossenheit unseres Volkes entgegenzustellen, um das Ziel, uns wieder zu unterjochen, zu vereiteln, dann fallen kleine Beschwerden gar nicht mehr ins Gewicht und verblassen vor dem Einsatz unserer Soldaten, die, das wissen wir nun nach den Worten des Führers und Ribbentrops, den endgültigen Sieg über die Gegner erringen werden.

Es soll keiner nachher von uns in der Heimat sagen, daß wir dazu nicht mitgeholfen hätten. A.

Aus dem wirklichen Leben schaurige Wahrheit

Zur Aufführung von „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" im Stadttheater

Um 1890 suchte der Mailänder Verleger Sonzogno durch Preisausschreiben eine einaktige Oper. Zwei der Einsendungen werden auf einen Schlag weltberühmt: Leoncavallos „Bajazzo" und Mascagnis „Cavalleria rusticana". Seit Jahrzehnten haben diese beiden Werke Aufführungshöchstzahlen an den Bühnen der Welt.

Mascagnis (wie Leoncavallos) Werk beruht in seiner Wirkung auf einem rauschhaften Nationalerlebnis und vor allem auf der Entdeckung der Tragik des Alltags für die Opernbühne. Sein Erlebnis des Nationalen ist aber nicht wie bei Verdi Erlebnis eines großen Gedankens, sondern ist das Erlebnis irgendeines Dorfes, einer Landschaft, irgendwelcher aus dieser Landschaft pflanzenhaft herauswachsenden Menschen. Die heiße Sonne, die den Wein reifen macht, läßt auch das Blut der Menschen sieden. Mensch und Natur sind für Mascagni nur zwei verschiedene Namen für ein und dieselbe Sache. Diesen Menschen aber findet man — so meint Mascagni mit den anderen Veristen — nicht an Königshöfen und Fürstenschlössern, er gedeiht in seiner unverfälschten Art nur in den unteren, der Natur noch verbundenen Schichten des Volkes. Hier, im täglichen Kampf ums Dasein, prallen noch die ursprünglichen Triebkräfte aufeinander.

Der italienische Verismo ist keine vereinzelte Erscheinung. Als Mascagni seine „Cavalleria" komponierte, schrieb Gerhard Hauptmann in Deutschland seine sozialen Dramen und Emile Zola in Frankreich seine sozialen Romane. Mascagni ist also trotz seiner ausgesprochenen italienischen Färbung Ausdruck einer allgemein europäischen Geisteshaltung. Seine Sonderstellung beruht auf seinem Schaffen als Musiker.

Die äußere Verwandschaft mit Leoncavallos „Bajazzo" ist überraschend. Beide Opern spielen an einem kirchlichen Feiertage, in beiden ersticht der betrogene Mann den Liebhaber der Frau, die Ouvertüren rufen die menschliche Stimme zu Hilfe, weil die Komponisten in ihrem Streben nach wirklichster Wirklichkeit so deutlich und unmißverständlich sein wollen, wie nur irgend möglich.

Leoncavallo ist nicht der bedeutendste Vertreter des italienischen Verismo, wohl aber sein bekanntester Verkünder. Der berühmte Vorspruch zum „Bajazzo" enthält das Ziel, das sich die italienischen Veristen gesetzt hatten: „Denn nicht die Märchen allein sind der Zweck der Kunst, auch was er wirklich sieht, schildere der Dichter, dann erringt er der Menschen Gunst." „Heute schöpfet der Dichter kühn aus dem wirklichen Leben schaurige Wahrheit." Diesen Leitsatz hat musikalisch Mascagni verwirklicht mit seiner Melodienkraft; dagegen bleibt Leoncavallo in vielem der überlieferten Kunstoper verhaftet. Seine motivistische Arbeit ist kunstvoll, seine Melodien sind bei aller Wirklichkeitsschilderung und aller Kraft des Ausdrucks geschmeidig, der Gesang geht auf Bühnenwirkung aus, das Orchester führt eine gepflegte Sprache. Gegenüber den packenden musikalischen Mitteln Mascagnis wirkt bei Leoncavallo vieles theatralisch, geschminkt. Vielleicht wußte Mascagni mehr von der Wahrheit der Wirklichkeit, Leoncavallo wußte mehr von der Wahrheit des Theaters.

Leoncavallos „Bajazzo" und Mascagnis „Cavalleria" gehören aus einem inneren Grunde zusammen: sie sind tönender Ausdruck einer Kunstauffassung, die um die neunziger Jahre Italien bewegte und die in einem bestimmten Augenblick sich mit naturgesetzlicher Notwendigkeit entladen mußte.

Wochenschau von U-Boot, Westwall und Wunschkonzert

Capitol und Deutsche Lichtspiele bringen in ihrem Programm seit gestern eine Wochenschau, die mit großem Interesse aufgenommen wird. Sie zeigt Bilder vom Empfang des siegreichen U-Bootes des Kapitänleutnants Prien und seiner Besatzung, vom Geschehen am Westwall und gibt einen Eindruck von den Wunschkonzerten für unsere Wehrmacht durch den Rundfunk.

„Robert und Bertram."

Das hätte sich Gustav Raeder, ein Breslauer Kind, gewiß nicht träumen lassen, daß sein komisches Spitzbubenstück „Robert und Bertram" dereinst verfilmt werden würde. Seine Posse ist trotz des abenteuerlichen Getriebes von einer ausgleichenden Gerechtigkeit, die die beiden lustigen Vagabunden dem wohlverdienten Lohn zuführt. Raeders Witz ist bis auf unsere Zeit der Quellpunkt für das unversiegbare Leben dieses Bühnenstückes geblieben. Das zeigt sich seit gestern in den Kammer-Lichtspielen von neuem. Wer herzhaftl achen will, dem wird ein Besuch im genannten Lichtspieltheater nicht gereuen. H. W.

„Der Polizeibericht meldet."

Was in diesem Film gemeldet wird, das ist von Interesse. Er wird zur Zeit im „Adler gespielt.

Kempins „An 'ne Siedeldöhr" von Ribbentrop erworben

Eine weitere Anerkennung fand das Schaffen des Oldenburger Malers Kempin, indem Reichsaußenminister von Ribbentrop im „Haus der deutschen Kunst" in München ein Bild, „An 'ne Siedeldöhr", erwarb, das wir seinerzeit besonders erwähnten und das die Wilhelmshavener von einer Wilhelmshavener Kunstausstellung her kennen. Im vergangenen Jahre kaufte der Führer ein anderes Bild, „Bauerngarten", von Kempin.

*

Zweites Orgelkonzert in Kriegszeit. In der Banter Kirche gibt am Sonntag, 29. Oktober, um 16 Uhr Organist Hackstette das zweite Orgelkonzert auf der Luther-Orgel mit Werken von Bach und Händel. Bach eröffnet mit dem Präludium in G, Largo in D, Präludium und Fuge in C. Händels Orgelkonzert Nr. 5 in F-Dur steht in der Mitte, und Bach wiederum beschließt mit Präludium und Fuge in F, Largo (2. Orgelsonate) und einer machtvollen Toccata. Für den Musikfreund ist die Gelegenheit gegeben, dasselbe Werk, das unser Städtisches Orchester demnächst in der Uebertragung von Respighi darbieten wird, hier auf einer großen Orgel gespielt, im Original kennenzulernen. Der Eintritt ist frei. Dauer des Konzertes ca. ¾ Stunden.

Landesbibliothek Oldenburg

Varieté für unsere Soldaten



Der Vorhang rauscht, der Beifall knattert!

„So, meine lieben Kameraden, nun sagen Sie mir zum Schluß ganz ehrlich, wie Ihnen unsere Darbietungen gefallen haben", so sagte gestern abend Walter Boehm zu den vielen Marinesoldaten, die zu dieser Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ins Gesellschaftshaus gekommen waren. „Fabelhaft — großartig" schallte es dem Ansager auf seine Frage entgegen. An den mancherlei anderen Beifallsäußerungen war unschwer festzustellen, wie die Soldaten solche Stunden der Entspannung aufnehmen und brauchen.

KdF.-Kreiswart Pg. Amelung wies unsere Feldgrauen in kurzen, treffenden Worten auf den Zweck dieser Veranstaltungen hin. Seine Worte werden auch gestern abend wieder aufs neue dankbar und verständnisvoll aufgenommen worden sein.

Ueber zwei Stunden unterhielten die Künstler unsere Soldaten und was sie im einzelnen boten, verdient restlos Anerkennung. Walter Boehm als Ansager und Stimmungskanone hat ein gesegnetes Mundwerk. Er sagte nicht nur an. nein, er sagte noch viel mehr. Treffend und voll Witz brachte er seine verschiedenen Vorträge an, belohnt von stürmischen Beifallssalven. Fabelhafte Leistungen boten die beiden Rolands. Die Künstlerinnen sind hervorragend gute Parterreakrobatinnen.

Zauberei ist keine Hexerei, sagt das Sprichwort — aber wenn solche verblüffenden Zaubereien vorgeführt werden wie die von Warnas, werden die unmöglichsten Dinge möglich. An der graziösen Tanzkunst Luise Suhrhofs fanden die Soldaten viel Gefallen. Am Flügel begleitete Erich Hoffmann in verständnisvoller Weise die einzelnen Künstler, denen allen es vollauf gelungen war, unsern Soldaten einige frohe und anregende Stunden zu bereiten.

Aufn.: Schelhas. L. W.

War der Abstand zu gering?

Der tödliche Unfall in Fedderwardergroden vor Gericht

Am 15. Juni wurde in Fedderwardergroden ein Fußgänger von einem ihn überholenden Lastzug (Trecker mit zwei Anhängern) überfahren und tödlich verletzt. Wegen dieses Unfalls stand gestern der Fahrer des Lastzuges vor Gericht, die Anklage lautete auf fahrlässige Tötung.

Die Verhandlung ergab folgenden Tatbestand: Am Nachmittag des betreffenden Tages gingen auf der Straße von Rüstersiel nach Fedderwardergroden fünf Fußgänger auf der rechten Seite der wegen des starken Lastwagenverkehrs verbreiterten Straße, zu deren beiden Seiten Erdhaufen von etwa 80 Zentimeter Höhe aufgeworfen worden waren. Die fünf Fußgänger gingen im Gänsemarsch hintereinander, als der Lastzug nahte und sie überholte. Beim Ueberholen wurde der an der Spitze gehende Fußgänger von dem ersten Anhänger zu Boden geschleudert, überfahren und tödlich verletzt.

Der Angeklagte, der nicht vorbestraft ist und dem das Zeugnis eines ruhigen und besonnenen Kraftfahrers ausgestellt wurde, gab an, daß er beim Ueberholen der Fußgänger gezwungen gewesen sei, etwas weiter nach rechts heranzufahren, da ihm ein Lastzug entgegenkam, den er vorher nicht gesehen hatte, denn die Straße macht hier eine leichte Biegung. Der Lastzug hätte eine höhere Geschwindigkeit gehabt und ihn bedrängt. Es ergab sich nun die Frage, ob der Fahrer des Lastzuges die genügende Vorsicht hat walten lassen und alles getan hat, um die Fußgänger vor dem Ueberfahren zu bewahren und dementsprechend viele mit genügendem Abstand überholte. Der Eindruck, den man in der Verhandlung gewann, war, daß zweifellos unglückliche äußere Umstände mit Schuld gewesen sind, hervorgerufen vor allem durch die Erdhaufen an den Seiten der Straße. Der Ueberfahrene ist auch gerade dadurch verunglückt, daß er, wie in der Verhandlung zur Sprache kam, während des Ueberholens durch den Lastzug auf den Erdhaufen springen wollte, um sich zu schützen, und von diesem abrutschte. Eine sehr wichtige Rolle spielte jedoch in der Verhandlung die Frage des Abstandes, also des Zwischenraumes zwischen dem Lastzug und dem Erdhaufen. Der Angeklagte, dem übrigens der ganze Vorfall sehr nahe gegangen war, bezeichnete diesen Abstand auf etwa einen Meter. Diesen Abstand hielten sowohl der Staatsanwalt als auch das Gericht für zu gering, da in diesem Raum die Fußgänger nicht genügend geschützt gewesen seien, zumal der Lastzug beim Ueberholen gezwungen gewesen sei, noch etwas weiter nach rechts heranzufahren.

Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten beantragte, gab der Verteidiger unter Hinweis auf verschiedene Umstände dem Gericht zu bedenken, ob nicht, wenn nicht etwa ein Freispruch erfolgen könne, eine Strafe von drei Monaten ausreiche, so daß die Angelegenheit dann unter die Amnestie falle. Das Gericht schloß sich aber diesem Antrag nicht an und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, wobei es der Auffassung Ausdruck gab, daß einmal der Abstand von einem Meter für einen schweren beladenen Lastwagen zu gering gewesen sei und daß zum andern der Angeklagte, als er den entgegenkommenden Lastzug sah, nicht mehr hätte überholen dürfen. Mk.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens
Die Zellenleiter der Zellen 1 bis 8 erscheinen Sonnabend nachmittag, 28. 10., um 17 Uhr im Ortsgruppenheim, zwecks Besprechung.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstringen
Die Bezugscheine werden am Sonnabend, 29. 10., an die Zellenleiter ausgegeben. Die Zellenleiter haben sich hierzu um 17 Uhr auf der Geschäftsstelle einzufinden.

SA.-Marinesturm 3/116 Süd
Tritt am Sonntag, dem 29. 10.,, um 9 Uhr auf dem Hof der Schule Bremer Straße an. Gasmaske mitbringen.

NSKK.-Motorgefolgschaft 1/59
Die Schar 2 tritt am Sonntag, 29. 10., um 8 Uhr bei Husmann an, die Scharen 1 und 3 am Sonntag, 29. 10., 7.50 Uhr, bei Admiral-Scheer-Schule. Dienstbeendigung bis 13 Uhr.

NSKK.-Gefolgschaft 7/59
Die Gefolgschaft tritt am Sonntag um 9.15 Uhr auf der Wache Wasserturmschule an.

NSKK.-Gefolgschaft 9/59 (Wilhelmshaven-Rüstersiel)
Am Sonntag, dem 29. 10., tritt die Gefolgschaft um 9.30 Uhr an. Die Scharen 1 und 2 am Gefolgschaftsheim, 3 und 4 in Voslapp.

NSKK.-Gefolgschaft III/59
Tritt Sonntag, 8.30 Uhr, Reichsadlerplatz zum Geländedienst an.

Untergau 59 — Betr. alle Mädel, die im Großlager am Wolfgangsee oder im Lager in Bodensdorf waren
Alle Lagerteilnehmerinnen (Wolfgangsee/Bodensdorf) kommen am Dienstag, 31. 10., in der Untergaudienststelle, Luisenstraße 6, zusammen. (Filme und Aufnahmen mitbringen.)

Mädelgruppe 1/59
Morgen, Sonntag, 10.30 Uhr, Gruppenappell in der Städtischen Mittelschule, Roonstraße.

MHJ.-Stamm 59
Morgen vormittag 8.30 Uhr Antreten der Gefolgschaft 4 auf dem Schießstand hinter Bahnhof Wilhelmshaven-West. Freiwillige der Gefolgschaften 1, 2 und 3 Antreten um 9 Uhr im Bootsschuppen, Arbeitszeug mitbringen.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Achtung, KdF.-Theaterring!
Die Theaterkarten für Sonntag, 5. 11., müssen abgeholt werden. Anmeldungen für Sonntag und Freitag werden noch entgegengenommen.

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Sonnabend. 17.10 Lied im Volksmund. 17.40 Kleines Schallplattenkonzert. 18.00 Lieder und Musiken der Waterkant. 18.30 Reichssendung: Aus dem Zeitgeschehen. 19.30 Ländliche Weisen und Lieder.

Sonntag. 6.00 Hafenkonzert. 8.25 Kleine Sonntagmorgen-Musik. 9.00 Morgenfeier. 10.30 Bühne und Film. 10.50 Peter Tschaikowsky: IV. Sinfonie f-Moll, Werk 36. 11.40 Betrachtungen und Bilder um Heimat und Vaterland. 12.00 Mittagskonzert. 14.15 Musik nach Tisch. 14.40 Kinder, hört zu! „Die verwunschene Mühle." Märchenspiel. 15.10 Russische Romanzen. 17.45 „Das tote Herz." Hörspiel. 17.10 Joseph Haydn: Klaviertrio C-Dur. 17.40 Zur Unterhaltung.

Montag. 10.00 Klingende Kleinigkeiten. 12.00 Schloßkonzert Hannover. 14.15 Musik nach Tisch. 15.00 Nachmittagskonzert.

Vom Heldentum der Frauen!

Sie stehen nicht in jener Zone, in der dauernd das Letzte des Menschen gefordert wird: das Leben. Aber sie tragen in ihren Herzen die Sorge um Männer und Söhne, um Väter und Brüder – und klagen nicht. Sie ertragen alle persönlichen Opfer mit mutiger Geduld; mit einer inneren Kraft, die weiß, worum es geht, füllen sie wortlos den weitgewordenen Kreis ihrer Pflichten aus. Sie haben den Platz der Männer eingenommen, wo es nötig ist, und wirken, tapfer und gefaßt, in Fabriken und in der Landwirtschaft, an Schaltern und auf Straßenbahnen. Wo immer ihr Einsatz verlangt wird, da sind sie bereit und erweisen im Dulden und im Handeln ein stilles und zähes Heldentum.

Sorgsam und mit leiser Selbstverständlichkeit gleichen die Frauen Schwierigkeiten aus, die ihnen für die Betreuung ihrer Angehörigen erwachsen. Sie wissen um ihr hohes Maß an Verantwortung für die Kraft und die Bereitschaft derer, die ihrer Fürsorge weiter anvertraut sind. Vor allem werden sie heute mit vermehrter Aufmerksamkeit an ihre Aufgabe denken, Hüterinnen der Familiengesundheit zu sein. Denn was wäre für den Kampf, in dem wir stehen, wichtiger und notwendiger als die Gesundheit aller Volksgenossen? Die Frauen sollen aber wissen, daß ihnen die altbewährten Heilmittel unverändert und unvermindert dabei zur Seite stehen. Die deutschen Arzneimittel, die Millionen Menschen in allen Teilen der Erde Linderung und Rettung gebracht haben, sind heute mit dazu bestimmt, die deutsche Volkskraft zu schützen und die innere Front stark und unbesiegbar zu erhalten.

BAYER

ARZNEIMITTEL

Landesbibliothek Oldenburg

Hitlerjungen als Feuerwehrmänner

Während unsere Väter und Brüder an der Front tapfer ihren Mann stehen, gilt für uns Hitlerjungen der tatkräftige, uneigennützige Einsatz in der Heimat. Wo durch Einberufungen zur Wehrmacht Lücken entstanden sind, da springen wir ein, um diese Lücken wieder auszufüllen.

So fanden sich am Donnerstag auf dem Schulhof der Dietrich-Eckart-Schule die Hitlerjungen ein, die dafür ausgesucht waren, fortan als HJ.-Angehörige in der Feuerwehr ausgebildet und eingesetzt zu werden.

Achtung, Bezugscheine!

Die Ausgabe der Bezugscheinanträge für den Monat November findet in der Ortsgruppe Oldeooge wie folgt statt: Zelle 1 und 3 am Montag, dem 30. 10.; Zelle 2 und 6 am Dienstag, dem 31. 10.; Zelle 4, 5 und 7 am Mittwoch, dem 1. 11., im Ortsgruppenlokal (Heim Dinklage), Genossenschaftsstraße 68, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. — Die ausgefüllten Anträge müssen spätestens am Freitag, dem 3. 10., an die Ortsgruppe zurückgegeben sein.

Die Ausgabe und Annahme der Antragsformulare für Bezugscheine erfolgt in der Ortsgruppe Lilienburg am Sonntag, dem 29. 10., von 9 bis 12 Uhr und an den folgenden Wochentagen von 15 bis 17 Uhr in dem Ortsgruppen-Geschäftszimmer, Mühlenweg 23. Nach dem 4. 11. werden keine Anträge mehr entgegengenommen.

In der Ortsgruppe Siebethsburg müssen die ausgefüllten Antragsformulare für Bezugscheine — in Abänderung der bereits bekanntgegebenen Zeit — schon bis zum 4. November 1939 einschließlich im Ortsgruppenbüro, tom-Brook-Straße 41, abgegeben werden. Das Ortsgruppenbüro ist hierfür täglich — außer Sonntags — von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Antragsformulare auf Ausstellung eines Bezugscheines in der Ortsgruppe Rüstringen werden zu folgenden Zeiten in der Geschäftsstelle, Ecke Schulstraße und Mühlenweg, ausgegeben: Montag, den 30. 10., und Dienstag, den 31. 10., in der Zeit von 18 bis 20 Uhr, und Mittwoch, den 1. 11. 1939, von 16 bis 19 Uhr. Die Rückgabe der ausgefüllten Antragsformulare muß bis spätestens Sonnabend, den 4. 11. 1939, auf der Geschäftsstelle erfolgen.

Kaffeepreise in Gaststätten gesenkt

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Kaffeepreise in den Gaststätten gesenkt. Die Bereitung des Kaffees aus Kornkaffee, Feigenkaffee usw. ist billiger als die bisherige Herstellung aus reinem Bohnenkaffee. Alle Gaststätten müssen daher ihre Ausschankpreise für Kaffee um mindestens 12 vH. unter dem Preisstand vom 4. September 1939 senken, wenn sie das Getränk jetzt aus Kornkaffee und ähnlichen zu mehr als 30 vH. bereiten. Außerdem muß in allen K... Kaffee im tassenweisen Ausschank angeboten ... Hiervon sind nur ausgenommen Tanz- und M... Kabaretts und ähnliche Betriebe.

*

Verkehrsunfälle. Am Freitag, gegen 13... stieß an der Kreuzung Roonstraße/Bism... straße ein Lastkraftwagen mit einem P... kraftwagen zusammen. — Gegen 20 Uhr e... sich in der Jadestraße ein Zusammenst... schen einem Güterzug, einem Last- und ... Personenkraftwagen. Bei dem Unfall ... zwei Personen verletzt und die beteiligten ... zeuge beschädigt.

Blindenlotterie. Der letzte Tag der Gewinn... ist am 31. Oktober.

Personalien

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 29. ... ber 1939 vollendet der Schmieb Peter Har... Akazienstraße 13, eine 40jährige Reichsdienstzeit.

Speisemuscheln
täglich frisch
Bierhalle
Börsenstraße 51

Verdunkelungs-Rollo
schwere Ware, kurzfristig lieferbar
auch für Behörden und Industrie
Fr. Hoffmann, Oldenburg i. O.
Postschließfach 178. Besuch unverbdl.

Für empfindliche Füße
schöne, bequeme Schuhe
im Schuhhaus Lübben
Marktstr. 3

3 Kinder
mit Vater und Mutter
zahlen zusammen nur RM. 7.60 Monatsbeitrag. Gerade heute ist eine **gute** Krankenversicherung unentbehrlich. Fordern Sie unverbindlich Prospekte an. Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" V. a. G., Dortmund. Bez.-Dir.: E. Wilh. Warns jr., Wilhelmshaven, Kaiserstr. 112, Ruf 1439. **Vertreter unter günst. Beding. gesucht.**

Ducolux und
Glasomax
schwarz und farbig, bester Anstrich für neue und alte Fallrollos und der sicherste **Luftschutz.** Zu haben bei
Franz Pocta
Farben- und Tapetenhaus
Wilhelmshavener Straße 31
Farben, Lacke, Pinsel i. reich. Ausw.

Durch Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten bin ich als
Versteigerer
auch für die Gemeinden Oestringen und Knyphausen zugelassen.
Rud. Peters
Versteigerer
Genossenschaftsstraße 134.

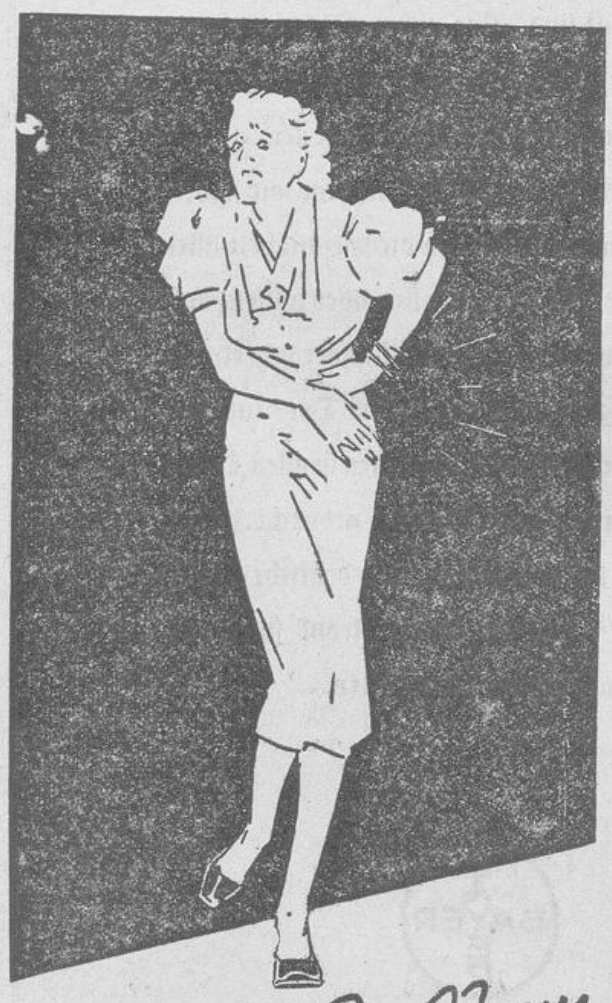
Küchen
in allen Modellen
billigst
H. Suhrmeyer
Königstraße 146

Soeben erschienen:
„Die Flotten von England und Frankreich"
Preis 50 Rpf.
Buchhdl. **Carl Lohses Nachf.**
Roonstraße 106

Wer Familien-Anzeigen lesen will, greift zum „Kurier"

Kirchliche Nachrichten

St.-Willehad-Kirche, Hollmannstr. 6, 7.30, 9 hl. Messe; 10 Hochamt; 16 Andacht.
Voslapp. 7.30. 8.30 hl. Messe.
Kath. Marienkirche, Ansgariistraße. Christkönigfest. Hl. Messen 6, 7.30, 8.30 und 10.30 Uhr. Nachm. 4.30 Uhr: Christkönigsfeier.



Falsch geraten, der Blinddarm liegt rechts! Schmerzen hat schon mal jeder. Einmal piekts links, einmal piekts rechts. Warum gleich das Schlimmste befürchten! In ernsten Fällen zieht man sofort den Arzt hinzu. — Erste Aufklärung, gute Ratschläge und praktische Anleitungen gibt Ihnen das neue Hausbuch
„Der Arzt als Helfer"
600 Seiten, 26 farbige Tafeln, in Leinen geb.,
Preis nur 3,75 RM.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom
Verlag Sebastian Lux, München 2 B,
Bayerstraße 9

Heirat

Schlachter, 31 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins, auch Witwe mit Kind, bis 35 Jahre, zwecks späterer Heirat. Angebote unter B. 537 an Kurier erbet.

Buchhalter, 40 Jahre, sucht eine Dame (Witwe), betreffs Freizeitgestaltung. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter B. 536 an Kurier

Junggeselle, 36 Jahre alt, 1,56 groß, z. Z. hier als Marineangehöriger, sucht auf diesem Wege ein alleinstehendes, einfaches, nettes Mädel gleichen Alters als Kameradin und Freundin kennenzulernen zwecks Freizeitgestaltung. Evtl. Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften unter B. 549 an „Kurier".

Junger Mann, 30 Jahre alt, sucht ein solides Mädchen, 20 bis 25 Jahre alt, zwecks Freizeitgestaltung. Evtl. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Bild unter B. 411 an „Kurier".

Sudetendeutscher, Werkttechniker, 21 Jahre, blond, wünscht die Bekanntschaft eines lustigen Mädels, Sportlerin, zw. Freizeitgestaltung. Alter bis 20 Jahre. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. mit Bild unter B. 476 an „Kurier" erbeten

Werftarbeiter, 37 Jahre, Gr. 1,63, dunkel, sucht pass. Lebensgefährtin, bis gleichen Alters. Zuschriften unter B. 359 an „Kurier".

Netter Herr, 30 Jahre, mit gutem Verdienst, wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe. Alter Nebensache. Spätere Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften unter B. 567 an „Kurier".

Witwe sucht die Bekanntschaft eines soliden Herrn in gesicherter Stellung (Alter 40—50 Jahre) zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Angebote mit Bild erbeten unter B. 568 an Kurier.

Fräulein, 29 J. alt, hier fremd, wünscht Herrn kennenzulernen zwecks Freizeitgestaltung und späterer Heirat. Auch Witwer angenehm, nicht unter 30 Jahre. Zuschriften mit Bild unter B. 586 an den Kurier.

Dame, Mitte der 50er, mittelgroß, schlank, wünscht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Angebote unter B. 543 an Kurier.

Junger alleinstehender Witwer 30 Jahre, 1,80 groß, dunkel, angenehme Erscheinung, mit eigenem Haushalt, möchte lieberolles junges Mädel zw. späterer Heirat kennenlernen. Angebote unter B. 222 an „Kurier".



Fehlt es an Damen- oder an Herrenbekanntschaft? Schnell vermittelt Ihnen die Kurier-Kleinanzeige den richtigen Partner.

Handwerker, Ende 20, 1,70 groß, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft einer Dame, 20—26 Jahre, zwecks späterer Heirat. Angebote unter K. 567 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

4 junge Männer suchen Bekanntschaft 4 junger Mädel, Größe bis 1.65 m, Alter 20—21 J., zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild unter B. 588 an „Kurier".

Verloren

Motorsportabzeichen (Bronce) auf dem Wege Prinz-Heinrich-, Börsenstraße bis Stadtcafé. Gegen Belohnung abzugeben im Kurier.

Schlüsseltasche mit 3 Schlüsseln. Abzugeben im „Kurier".

1 Wagendecke für Anhänger am Freitag vom Parkmittelweg nach Lilienburgstraße verloren. Abzugeben in der Intendantur.

Roter Kinderhandschuh in der Gökerstraße und schwarzer gefütterter Damenlederhandschuh Zedeliusstraße, Mühlenweg, Bülowstraße verloren. Abzugeben Bülowstr. 18, Erdg. rechts.

Verschiedenes

Wer hat gesehen, wer meinen Jungen geschlagen hat? A. Tjardes, Werftstraße 69, Dachgeschoß.

Maschine entzwei — ruf Rompa nerbei
Schloßstr. Ruf 357

Graue Haare
echt Naturfarbe! feine Haarfarbe! Unschädlich Dauer-Wirkung kann erzielt werden! Hazinol-Ziegler Nürnberg-W Schweinauerstr. 71


5 Modelle liefert
August Müller
Feinmech.-Mstr.
Börsenstr. 46
Ruf 1446
Werkstatt: Grenzstr. 26

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer
Gebr. Trüper
Mellumstraße 15 Kinderbett. Ehestandsdarl.

Wer repariert evtl. modernisiert Pelzjacke (Persianer)? Angebote an Annahmestelle Römer, Gökerstraße 92.

Gold u. Silber
zur Verarbeitung in eig. Werkstatt zu kaufen gesucht
Frido Jöhnke
Goldschmiedemstr.
Wilhelmshavener Str. neben Adler-Lichtspiele
Ben. Nr. 11/3909

Verchromen alter Bestecke
Messer 0.50
Gabeln 0.45
Teelöffel 0.25
Everts
Roonstraße

Gebrauchte Möbel u. Kleidungsstücke kauft Karte genügt. Eyding Wilhelmshavener Str. 35, II, links.

Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen aufgenommen

Wenn es nicht zum Neukauf reicht ...

dann wird eben die **Kurier-Kleinanzeige** das Betreffende herbeischaffen. Kurier-Kleinanzeigen fragen ja nicht nur hier oder da, sondern wenden sich gleich an den größten Teil der Einwohnerschaft.

Billig sind Kurier-Kleinanzeigen und aber groß der Erfolg.

Kurier Höchste Auflage! Größter Anzeigenteil!

Bekanntmachungen

In der Woche vom 30. Oktober bis 5. November

werden folgende Kartenabschnitte zur Belieferung mit den darauf verzeichneten Mengen freigegeben:

I. Reichskarte für Marmelade und Zucker:
Abschnitte „Marmelade 2" und „Zucker 2".
Belieferte Abschnitte sind zu entwerten, bleiben aber an der Karte.

II. Reichsfleischkarte:
a) **Normalverbraucher, Schwerarbeiter (S) und Schwerstarbeiter (Sst):**
Abschnitte 5—7 u. die zweiten 4 Abschnitte a—d;
b) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):**
Abschnitte 2 und b.
Alle belieferten Abschnitte sind zu entwerten und die rechtsseitigen abzutrennen; die linksseitigen bleiben an der Karte.

III. Reichsbrotkarte:
a) **Normalverbraucher, Schwerarbeiter (S) und Schwerstarbeiter (Sst):**
Abschnitte 2, 6, 10 und die letzten 8 mit „a" bezeichneten Abschnitte;
b) **Kinder von 6—10 Jahren (K):**
Abschnitte 2. 6, 10 u. die letzten 2 Abschn. „a";
c) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):**
sechs Abschnitte 2, Abschnitt 6 und der zweite mit einem Karo ◆ bezeichnete Abschnitt für 125 g Kindernährmittel.
Belieferte Abschnitte sind abzutrennen.

IV. Reichsfettkarte:
a) **Normalverbraucher, Schwerarbeiter (S) und Schwerstarbeiter (Sst):**
Sämtliche Abschnitte 2 und b 1;
b) **Kinder von 6—14 Jahren (K):**
Abschnitte 2, b 1 und F 2;
c) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):**
Abschnitte 2.
Belieferte Abschnitte sind zu entwerten, bleiben aber an der Karte; nur der Abschnitt F 2 ist abzutrennen.

V. Reichsmilchkarte:
Abschnitte 8—14.
Belieferte Abschnitte sind zu entwerten, bleiben aber an der Karte.

VI. Nährmittelkarte:
Es sind zu verabfolgen:
auf **Abschnitte L 6—L 10** = je 25 g Nährmittel (Graupen usw.);
auf **Abschnitte L 12** = 25 g Sago, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver;
auf **Abschnitt L 14** = 25 g Kaffee-Ersatz oder 30 g Tee, letzteren nur für Personen über 16 Jahre und soweit der bei den Einzelhändlern unterschiedliche Bestand ausreicht.
Belieferte Abschnitte sind abzutrennen.

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt B 1.
J. V.: Seiffe.

Lastwagen.

Die im Bezirk der Stadt Wilhelmshaven wohnhaften Besitzer von solchen Lastwagen, **die eine Nutzlast von mehr als 1 Tonne und keinen roten Winkel haben,** werden hiermit aufgefordert, die Lastwagen **bis spätestens Dienstag, den 31. Oktober 1939, schriftlich** nach Zimmer 26 des Rathauses, Büro-Baracke, zu melden.

Es ist genau anzugeben: Polizeiliches Kennzeichen, Fabrikat, Aufbau, Nutzlast, Baujahr und ob Fahrer für den Lastwagen vorhanden.

Wer diese Meldung unterläßt oder sie nicht gemäß erstattet, setzt sich schwerer Bestrafung

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister. / Wirtschaftsamt
J. V.: Seiffe.

Ablieferung von losen Kautschukbereifungen

Mit Bekanntmachung vom 28. September ... ich bereits zur sofortigen Ablieferung sämtlicher loser Bereifungen aufgefordert.

Nach Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 11. 9. 1939 sind ... Kraftfahrzeugbereifungen, einschließlich Fahrradbereifung beschlagnahmt und abzuliefern. Von der **Ablieferung** sind ausgenommen:

1. Fahrradreifen (Decken und Schläuche), die ... Inkrafttreten obiger Anordnung auf im **Verkehr befindlichen** Fahrrädern montiert waren.
2. Reifen an im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeugen (einschließlich **eines** Reservereifens), ... ab 20. 9. 39 mit dem Winkel auf Grund der Verordnung über die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen gekennzeichnet waren.
3. Omnibusse im Stadtverkehr dürfen nur für ... gleich bereifte Fahrzeuge **einen** Reifen in Reserve halten.
4. Reifen, die auf stillgelegten Fahrzeugen montiert sind (einschl. eines Reservereifens), ... sind nach Aufforderung durch die Tagespresse der Reifensammelstelle zu melden.

Es müssen also alle **losen Reifen,** gleichgültig ob neu oder gebraucht, an die nachstehend angeführte Reifensammelstelle abgeliefert werden: **Vulkan-Anst. „Veni". Inh. Wilhelm Kr... Wilhelmshaven, Börsenstraße 96,** Fernruf ... Die Ablieferung hat werktäglich zwischen 8 ... 16 Uhr zu erfolgen. **Letzter Ablieferungstag ist der 4. November 1939.**

Jeder abzuliefernde Reifen ist auf der Innen- und Außenseite mit Namen und genauer Anschrift des Ablieferers zu versehen; besser ist es, ... Anhänger so anzubringen, daß der Ablieferer zweifelsfrei festzustellen ist.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf **Schlauch, Felgen- bzw. Wulstband,** die bei Ablieferung an der Decke zu befestigen sind.

Die Zurückbehaltung von losen Bereifungen wird ab 5. November 1939 strafrechtlich verfolgt.

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister / Wirtschaftsamt
J. V. Seiffe.

Oldenburg

Oldenburgisches Staatsministerium

Betr.: Aenderung der Schulordnung für die höheren Schulen.

Die Schulordnung für die staatlichen höheren Schulen erhält in I. Ziffer 10 Satz 1 folgende Fassung:

„Das Abgangszeugnis wird einem Schüler erst ausgehändigt, wenn er seinen Verpflichtungen gegen die Anstalt (Rückgabe entliehener Bücher usw.) nachgekommen ist, jedoch ist die Aushändigung des Abgangszeugnisses von der Zahlung der Schulgeldrückstände nicht abhängig zu machen."

Oldenburg, den 19. Oktober 1939.

Der Minister der Kirchen und Schulen.
J. A.: Heering.

Landesbibliothek Oldenburg